

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

274 (15.6.1932) Abendausgabe

Notverordnung in ihrer Art die letzte war, daß das neue Kabinett es verstehen wird, an die Stelle der Versprechungen, mit denen wir bis jetzt immer vertröstet worden sind, endlich Taten zu setzen.

Ueberbrückungskredit gesichert.

m. Berlin, 15. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Mit der Veröffentlichung der Notverordnung und dem dadurch erzielten Ausgleich des Etats dürften auch die Schwierigkeiten für den Ultimo behoben sein, die dem Reichsfinanzminister einige Sorgen gemacht haben. Jedenfalls hat der Reichsbankpräsident Dr. Luther sich bereit erklärt, an der Beschaffung eines Kredits mitzuwirken. Ueber die Höhe der Summe sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen. An der Tatsache aber, daß der Kredit zustande kommt, kann nicht mehr gezweifelt werden. Der Juli ist an sich sonst einer der günstigsten Steuermonate. Durch die Vorverlegung des Vorauszahlungstermins für die Steuern auf den Juni fällt aber ein erheblicher Teil der sonst in Aussicht stehenden Einnahmen weg, die durch den Kredit ersetzt werden soll. Dabei besteht die Hoffnung, daß dieser Kredit selbst durch die Steuerüberschüsse in einigen Monaten abgedeckt werden kann. Zu dem Zweck soll der Versuch gemacht werden, aus dem Reichsetat noch weitere 100 Millionen herauszuziehen. Der Etat wird etwa am 26. Juni vom Reichsrat verabschiedet werden und soll dann sofort durch Notverordnung verkündet werden, so daß also der Stichtag des 1. Juli, an dem die neue Etatsperiode einsetzt, gewahrt bleibt.

Streit um das Uniformverbot.

m. Berlin, 15. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Schwierigkeiten mit den Ländern wegen der politischen Notverordnung sind immer noch nicht behoben. Soweit sich übersehen läßt, ist es jetzt vor allen Dingen die Aufhebung des Uniformverbots, gegen die sich die Länder sperren, und zwar berufen sie sich darauf, daß sie unter Umständen, wenn das Uniformverbot aufgehoben würde, im Rahmen ihrer Hoheitsrechte ein eigenes Verbot erlassen würden. Darauf will sich aber der Reichsinnenminister nicht einlassen. Juristisch liegen die Dinge so, daß beispielsweise in Bayern ein Uniformverbot bestand, als das Reichsverbot erlassen wurde. Die Bayern folgten nun darauf, daß in dem Augenblick, wo das Reichsverbot aufgehoben wird, ihr eigenes Verbot wieder auflebt, an dem bestehenden Zustand sich also nichts ändert. Demgegenüber machen die Juristen des Innenministeriums geltend, daß Reichsrecht Vorrang hat, wenn also das Reich generell das Verbot zurücknimmt, dann für alle Länder das gleiche Recht geschaffen und das Tragen der Uniform wieder zugelassen ist. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht zu Ende. Wahrscheinlich aber wird eine Formulierung gewählt, die ausdrücklich auch alle Länder verbote aufhebt und dadurch ein einheitliches Recht für das ganze Reich schafft.

Rundfunkwahlreden

der politischen Parteien.

* Berlin, 15. Juni. Der Erlass des Reichsinnenministers von Gayl über den Gebrauch des Rundfunks durch die politischen Parteien wird im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht. Er sieht eine Regelung für die letzte Woche vor den Wahlen vor. Sämtliche Reichstagsparteien, von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten, dürfen in der letzten Woche den Rundfunk je 25 Minuten in Anspruch nehmen, und zwar die schwächste Partei zuerst, so daß die Sozialdemokraten am Samstag, dem Tage vor der Wahl, als letzte sprechen werden. Die genaue Tagesstunde für diese Wahlreden ist noch nicht festgelegt. Vermutlich dürften aber die Wahlreden abends gehalten werden. Die Manuskripte müssen 10 Tage vor dem Wahltermin, also mindestens am 21. Juli, bei dem Vorsitzenden des Ueberwachungsausschusses für den Deutschlandsender, Ministerialrat Schulz, eingereicht werden.

An zuständiger Stelle wird nochmals ausdrücklich betont, daß die geführte Straßer-Rede mit diesem Erlass nicht das Geringste zu tun habe. Die Veröffentlichung der politischen Notverordnung der Reichsregierung ist erst für Donnerstag zu erwarten.

II. Athen, 15. Juni. Der griechische Gesandte in Washington ist beauftragt worden, der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß Griechenland infolge der schweren Krise und wegen der Unmöglichkeit der Devisenbeschaffung gezwungen ist, die Zahlung seiner Kriegsschulden an Amerika unabhängig von den kommenden Entschlüssen in Pauzanne am 1. Juli einzustellen.

Der Vater des Verbrennungsmotors.

Zum 100. Geburtstag von Nikolaus August Otto.

Von Dipl.-Ing. W. Landsberg.

Als sich vor Jahresfrist die Vertreter der Technik zur Jubiläumstagung des Vereins deutscher Ingenieure in Köln zusammenfanden, leiteten sie ihre wissenschaftlichen Verhandlungen mit einer kleinen Gedenkfeier ein. Sie galt der Erinnerung an den Kölner Erfinder Nikolaus August Otto. Der Deutsche Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine hatte ihm an historischer Stätte ein Denkmal errichtet, wie es wohl einzig in seiner Art ist; denn es zeigt nicht den Mann, dessen Wert es der Nachwelt überliefern will, es zeigt dieses Wert selbst in Gestalt eines Originalmodells seiner Erfindung: des Verbrennungsmotors. Ostar von Miller, der Altmeister der deutschen Technik, dessen berühmte Schöpfung, das Deutsche Museum in München, selbst ein Stück Geschichte der Technik verkörpert, übergab das Denkmal der Öffentlichkeit und legte damit Zeugnis ab für die Weltbedeutung der Leistung, die in diesem schlichten Monument vor dem Deutzer Bahnhof verewigt ist. Der Denkmalsfödel findet sie mit wenigen Worten:

„Die hier aufgestellte atmosphärische Gasmachine, die erste brauchbare Verbrennungs-Kraftmaschine, wurde von N. A. Otto 1864 erfunden. In dem kenntnisreichen Ingenieur E. Langen fand Otto einen Helfer, der den gefunden Kern der Erfindung und deren wirtschaftliche Bedeutung erkannte. 1876 folgte Ottos Viertaktmotor. Diese schöpferische Tat war von weittragender Bedeutung, ursprünglich für das Kleingewerbe und in ihrer Fortentwicklung für das Automobil- und Flugwesen.“

Was hier in der schlichten Sprache des Chronisten verzeichnet ist, bedeutet nicht weniger als einen Abschnitt Kulturgeschichte; denn das Werk Ottos und derer, die ihm folgten, hat in der Tat das Gesicht unserer Zeit verändert, hat unsere Daseinsformen grundlegend gewandelt.

Wer war der Mann, der dies vollbrachte? Kein Fünftiger, der „von Berufs wegen“ am Fortschritt der Technik arbeitete, sondern ein kleiner, bescheiden Kaufmann. Bis zu seinem 30. Lebensjahr hatte er allein darin seinen Beruf gesehen, wie ihm von den Eltern vorbestimmt war; da trat das Ereignis in sein Leben, das sein Schicksal bestimmen sollte: die Nachricht, daß in Paris ein Mann namens Lenoir eine neuartige gasbetriebene Kraftmaschine gebaut habe. Mit der Kunde von dieser Erfindung trat auch schon das Bild ihrer Auswirkungen in sein Bewußtsein. Phantastisch muß es gewesen sein, wenn es selbst einem so stillen Menschen wie Otto derartig in Aufruhr bringen konnte, daß er beschloß, seinen Kaufmannsberuf aufzugeben und auch unter die Maschinenbauer zu gehen. Die Idee von einer neuartigen Kraftquelle mit ihren unermeßlichen Möglichkeiten scheint ihm völlig verwandelt zu haben. Er opferte ihr

Sprengstoffkolonne der KPD.

Hochverratsprozeß Rabenmüller und Gen.

§ Leipzig, 15. Juni. Am Dienstag vormittag eröffnete Reichsgerichtsrat Coenders die Verhandlung des 4. Strafsenats im Hochverratsprozeß gegen Rabenmüller und 23 Genossen. Die Anklage vertritt namens des Oberreichsanwalts Oberstaatsanwalt Eichler und Staatsanwaltschaftsrat Lämle. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, Sprengstoffe in großen Mengen für ungesetzliche Zwecke der KPD, methodisch gesammelt zu haben, namentlich in Thüringen. Die Verhandlung wird voraussichtlich vier Wochen dauern. Es sind vier Sachverständige geladen. Verteidigt werden die Angeklagten durch die Sachverständigen Dr. Kurt Rosenfeld, Dr. Fritz Löwenthal aus Berlin und drei Leipziger Rechtsanwälte. Die Angeklagten Arnold und Klumtritt haben 52,5 Kg. Sprengstoff aus einem Kalkwerk gestohlen. Der größte Teil der übrigen Angeklagten wird des Sprengstoffkomplots nach § 6 der Sprengstoffgesetzes beschuldigt, ebenso des Besitzes und der Bereithaltung von Schusswaffen. Die Taten wurden begangen in Berlin, Breslau und Thüringen.

Matuschka - von Beruf „Eisenbahnattentäter“

II. Wien, 15. Juni. Der Andrang des Publikums zum Matuschka-Prozeß ist nicht so stark wie man erwartet hatte. Dennoch sorgt ein hartes Polizeiaugebot für Ruhe und Ordnung. Wer seine gültige Karte hat, wird ohne weiteres abgewiesen. Auf dem Tisch des Vorsitzenden im Gerichtssaal liegen die Bruchstücke von Eisenbahnschienen und Schrauben, Kleidungsstücke und Schachteln. Nach und nach kommen auch die Zeugen in den Saal, darunter Frau Irene Matuschka, mittelgroß und schlant, mit sympatischen Gesichtszügen. Sie ist ziemlich blaß. Eine Minute vor 9.30 Uhr betritt Polizeier Matuschka, begleitet von einem Justizwachbeamten, den Saal. Er mußert aufmerksam das Publikum und nimmt dann auf der Anklagebank Platz. Im gleichen Augenblick tritt der Gerichtshof, an der Spitze Oberlandesgerichtsrat Dr. Zeidler, den Saal. Unter atemloser Spannung des Publikums ruft der Vorsitzende den Angeklagten auf. Matuschka spricht laut und mit starkem ungarischen Akzent. Auf die Frage nach seiner Religionszugehörigkeit schreit er fast: „Römisch-katholisch bin ich!“ Vorjohender: „Was sind Sie von Beruf?“ Matuschka: „Eisenbahnattentäter.“ Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß das doch kein Beruf sei, erwidert Matuschka schließend, er sei Kaufmann gewesen.

Nach Aufnahme der Personalien und Beerdigung der beiden Schwestern folgt der Zeugenaufruf. Als Frau Matuschka aufgerufen wird, schaut der Angeklagte hingelnd zu ihr hinüber. Die Zeugin wird zum Freitag vormittag vorgeladen. Auf eine Frage des Berichterstatters, ob sie ihren Gatten für zurechnungsfähig halte, antwortet Frau Matuschka, daß sie ihren Mann auf keinen Fall für zurechnungsfähig halte. Als die Zeugin beim Verlassen des Saales an ihrem Mann vorbeigeht, ruft sie auf der Bank zu ihr und wirft ihr zwei Kußhände zu. Dabei verzehrt er das Gesicht wie ein weinerliches Kind. Frau Matuschka winkt im Vorübergehen mit der Hand.

Der Schriftführer beginnt dann mit der Vorlesung der 30 Seiten langen Anklageschrift.

Selbstmord eines preußischen Staatsrats.

* Berlin, 15. Juni. Im Preußischen Landtag erschloß sich aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache am Dienstag abend um 20.30 Uhr das ehemalige stellvertretende Mitglied des Preußischen Staatsrates, La Grange. Zur Zeit prüft die Kriminalpolizei die näheren Umstände der Tat. La Grange gehörte der sozialdemokratischen Partei an. Er war Lehrer und Stadtrat in Brandenburg.

Der Selbstmord La Grange ist sicherlich auf eine Gerichtsverhandlung zurückzuführen, die dem Lehrer heute bevorstand. La Grange, der, wie in ganz Nowawes bekannt ist, dem Volkshof gegenüber nicht weit war, war von dem kommunistischen Stadtverordneten Richard Schulz öffentlich wegen dieser Neigung angegriffen worden. Schulz hatte festgestellt, daß La Grange als Lehrer der weltlichen Schule Kinder schwer mißhandelt hatte und daß er wäh-

Die Anklage gewährt einen erschreckenden Einblick in die Vorbereitungen der KPD für den Bürgerkrieg. Man hat inzwischen durch die Vernehmung der Angeklagten erfahren, daß diese auf Veranlassung kommunistischer Funktionäre Sprengstoff an verschiedenen Stellen gestohlen haben und zwar aus dem Kalkwerk Depis, in Elstleben und an der Straße zwischen Schwarzburg und Wehstaedt. Außerdem waren die Angeklagten im Besitz bedeutender Mengen Sprengstoff, die man in Erfurt gefunden hat. Es handelt sich um die Einrichtung von Sprengstoffkolonnen in ganz Deutschland. Der gestohlene Sprengstoff mußte von einer Zentrale aus an bestimmten Orten gelagert und in kleineren Mengen zur Verarbeitung weitergegeben werden. Er ist zum Teil nach Berlin und zum Teil auch nach Breslau gekommen, von woher verschiedene der Angeklagten stammen. Es wurden durch einen der Angeklagten Sprengstoffkürte im ganzen Reich abgeholt, um die dafür geeigneten Mitglieder der KPD in der Anwendung des Sprengstoffes und namentlich auch in der Herstellung von Handgranaten zu unterrichten. Dabei wurde auch Bittertur verwendet, so u. a. ein Leitfaden „Die Regelhandgranate“ und ein Buch „Der Schießmeister“. Auch andere Literatur zum Unterrichts im Gebrauch von Sprengstoffen, wurden an verschiedenen Stellen des Reiches gefunden.

Auschießungen bei Sindenburg.

II. Sindenburg, 15. Juni. Am Dienstag kam es wiederholt zu größeren Anmahlungen, an denen in der Hauptfrage Erwerbslose beteiligt waren. Während es am Mittag und am frühen Nachmittag sich im allgemeinen um harmlosere Zwischenfälle handelte, bei denen die Polizei verhältnismäßig schnell die Ruhe wiederherstellen konnte, nahmen die Zusammenstöße mit der Polizei später mehrfach anderer Charakter an. Dabei wurden mehrere Polizeibeamte durch Steinwürfe und Messerstiche nicht unerheblich verletzt. Es wurden Plakate gefunden, in denen zu Gewalttätigkeiten aufgefordert wird. Es handelt sich um vorbereitete Mahenschriften rabibaler Elemente. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Sinrichtung in Weimar.

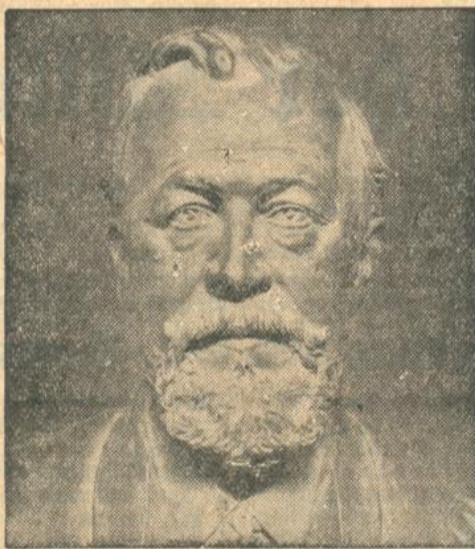
II. Weimar, 15. Juni. Am Mittwoch früh wurde auf dem Hofe des Weimarer Langerichtsgefängnisses der landwirtschaftliche Arbeiter Paul Dahler durch das Fallbeil hingerichtet. Dahler hatte vor Monaten die jährige Jolde Ditzow in einem Walde bei Weimar beraubt, vergewaltigt und ermordet.

Englandflug „Graf Zeppelins“.

D. London, 15. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Samstag den 2. Juli auf dem englischen Flugplatz Hanworth unter der persönlichen Führung von Dr. Goerner antreffen. Sofort nach der Landung wird das Luftschiff Fahrgäste aufnehmen und dann zu einem 24-Stunden-Rundflug über Großbritannien aufsteigen. Der Fahrpreis für die ganze Rundreise über England, die sich auf rund 3000 Kilometer erstreckt, beträgt 40 Pfund. Am Sonntag abend wird der „Graf Zeppelin“ nach Hanworth zurückkehren und anschließend wieder nach Deutschland zurückfahren. Wie der Master von Sams will, ist der diesmalige Besuch des „Graf Zeppelin“ als der Vorläufer eines regelmäßigen Transatlantik-Luftschiffdienstes mit dem englischen Luftschiffhafen Cardington als Stützpunkt zu betrachten. Entsprechende englische Verhandlungen hätten bereits stattgefunden.

sein Privatleben, ja, er stellte sogar den Plan seiner zu jenem Zeitpunkt vorgelebten Verheiratung zurück, um sich der neuen Aufgabe ganz widmen zu können.

Um sie sachmännlich anzupacken, fehlte ihm ziemlich jede Voraussetzung. Also verfuhr er, lediglich auf der Grundlage seiner bescheidenen physikalischen Schulbildung, sich auf dem unbekanntem Gebiet des Motorenbaus selbstschöpferisch zu betätigen. Unbelastet durch jegliche konstruktive Erfahrung, baute er 1861 eine kleine gasbetriebene Maschine, die auch wirklich einige Bewegungen auszuführen vermochte. Sie war bemerkenswerterweise bereits mit elek-



Nikolaus August Otto.

trischer Zündung für die Gasladung versehen und legte auch den Gedanken der Vorverdichtung nahe. Ermutigt durch den ersten Erfolg gab Otto noch im gleichen Jahre bei dem Kölner Mechaniker Frons eine neue Maschine in Auftrag, die schon alle Merkmale des Viertaktes - Ansaugen, Verdichten, Verbrennung und Auspuff - aufwies. Hätte er gehaut, wie nahe er damit bereits dem Ziele war, er hätte sich nicht so leicht durch verschiedene Fehlschläge mit diesem Verfahren dazu bestimmen lassen, es wieder aufzugeben, um anstelle dessen zum Prinzip der sogenannten atmosphärischen Maschine zurückzukehren, dem auch Lenoir folgte. Es beruhte darauf, daß im Zylinder durch die Explosion des Gases ein Unterdruck erzeugt wurde, so daß die von außen auf den Kolben wirkende atmosphärische Luft die eigentliche Arbeit leistete, während diese beim früheren Viertaktmotor durch die Explosionskraft der Verbrennungsgase selbst hervorgerufen wird. Bei den ersten Ausführungen der Ottoschen

Viertaktmaschine geschah dies aber so stoßweise, daß ein einigermaßen gleichmäßiger Betrieb nicht möglich war. Die atmosphärische Maschine hingegen zeigte sich bei beherrschten Ansprüchen bereits gemachen; sie trug ihrem Erfinder den Patentschutz in vielen Staaten ein.

Vielleicht wäre Otto unter dem Druck der mannigfachen geschäftlichen Schwierigkeiten, von denen kaum jemals ein Vorläufer technischer Neuerungen verschont blieb, nie zu einer erfolgreichen Auswertung seiner Erfindung gekommen, hätte er nicht in dem Kölner Ingenieur Eugen Langen den kongenialen Partner gefunden, der sein Lebenswerk weiter gestalten half. Nicht umsonst ist der Name dieses Mannes auf dem Denkmal in Deutz wie überhaupt in der Geschichte des Verbrennungsmotors unlösbar mit dem Namen Nikolaus Otto verbunden. Langen, selbst konstruktiv tätig und allen technischen Erfindungen mit innerem Interesse zugewandt, fand sich bereit, mit Otto gemeinsam den Ausbau des Begonnenen in Angriff zu nehmen. 1864 gründete er mit ihm die Firma „N. A. Otto et Comp.“

Die atmosphärische Gasmachine wurde nun in eigener Fabrikation in einer kleinen Werkstatt in der Servoassgasse in Köln hergestellt. Doch die Erfahrungen mit diesem ersten eigenen Erzeugnis waren niederschmetternd. Langen griff jetzt auch seinerseits in den konstruktiven Aufbau der Maschine ein; seiner sachmännischen Vorgabe gelang es, das Erzeugnis auf der großen Pariser Weltausstellung neben französischen Gasmotoren vorzuführen. Es behauptete infolge seines günstigen Gasverbrauchs freudig diesen Wettbewerb und erhielt die goldene Medaille. Die sofortige Bestellung von 22 Gasmotoren war der erste erfreuliche Niederschlag des beginnenden Welttrahms.

Wieder sollte sich die Kurve des Erfolges senken, als verstoßene Beanstandungen an den gelieferten Motoren das Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit minderten. Eine eigene Fabrik in Deutz trat an die Stelle der unzulänglichen früheren Werkstatt; sie ging 1872 in den Besitz der neugegründeten Gasmotorenfabrik Deutz über. Gottlieb Daimler wurde ihr Direktor, Wilhelm Maybach sein Mitarbeiter. Otto ließ sich durch seine Pflichten als kaufmännischer Oberleiter nicht abhalten, unablässig nach technischen Verbesserungen zu suchen. 1876 gelang es ihm schließlich, seine erste Idee des Viertakt-Motors nun doch in eine für die Praxis brauchbare Form umzusetzen und dieser Maschine damit endgültig das Feld zu erobern.

Das Werk, das sich auf Ottos Erfindergenie aufbaute, hat sich nicht nur behauptet, sondern zu gigantischen Ausmaßen entfaltet. Aus kleinen Anfängen wuchs ein Riesenunternehmen, heute der ihm eine Riesenindustrie. Ihre Erzeugnisse beherrschen den Weltmarkt, sie haben uns auch das Lustreich erschlossen. Wenn es gelungen ist, das alte Menschheitsideal der Ueberwindung von Raum und Zeit seiner Erfüllung um vieles näher zu bringen, so danken wir es nicht zum wenigsten der unheimlichen und rastlosen Lebensarbeit Nikolaus Ottos, die ein neuer Beweis dafür ist, was die gläubige Hingabe an eine große Aufgabe zu erreichen vermag.

Saint Germain, der tausendjährige Abenteuerer.

Der größte Charlatan der Weltgeschichte. / von Viktor Kral.

II.

Der Stein der Weisen.

Hat Saint Germain, den seine Zeit den „Wundermann“ nannte, wirklich das Geheimnis der materia prima, des Urstoffs für die Gewinnung des „Steins der Weisen“, bejessen, nach der so viele Alchimisten vergangener Jahrhunderte suchten und noch viel mehr Abenteuer und Schwindler zu suchen vorgaben? Er selbst hat es immer behauptet, und es ist bis heute noch ungeklärt, woher er seine Reichthümer genommen hat, die ihm den größten Teil seines Lebens hindurch ein geradezu phantastisches Auftreten gestatteten. Der Glaube an seine übermenschliche alchimistische Wunderkraft war jedenfalls im 18. Jahrhundert weit verbreitet, denn das einzige Bild, das wir von dem Grafen heute noch besitzen, trägt die Unterschrift: „Der berühmte Alchimist“. Und darunter steht mehr als zweimal:

Prometheus gleich raubt er vom Himmelszelt Die Lebensflamme, die das All erhält; Natur folgt seinem Wort, von ihm gemeistert; Ist er nicht Gott, hat ihn ein Gott begelert.

Manch ein zeitgenössischer Bericht wiederholt diese poetische Feststellung in bejedenener, aber darum von nicht minderer Begeisterung erfüllter Form. Immer wieder heißt es, daß er die Herrschaft über die Natur besaß, die ihm „ebenso willig wie dem Schöpfer gehorchte“. In der Tat: der Mann, der nicht nur über das Elitzier des Lebens, sondern auch über den die Elemente verändernden Stein der Weisen verfügte, der niemals alterte und den man niemals Nahrung zu sich nehmen sah, muß dem Uberglauben jener Jahre als ein mehr als unheimliches Unikum erschienen sein. Der Stein der Weisen... Die Sehnsucht nach ihm ist so alt wie die Sehnsucht nach Gold. Ihn und damit die künstliche Erzeugung der Edelmetalle zu finden, schwebte den Sichern im Bunde der Natur von altersgrauen Zeiten her als höchstes Ziel vor. Die Wege dieser Wissenschaft fand in Aegypten. Als im siebenten Jahrhundert nach Christi Geburt die Araber das Land eroberten, machten sie sich diese Geheimlehre zu eigen und nahmen sie mit sich nach Spanien, von wo sie bald ihren Siegeszug durch ganz Europa antrat. Das ganze Mittelalter hindurch heraufschte sie bis in die neuere Zeit die Geister und verschwand erst mit dem Sieg der realen Chemie.

War Saint Germain wirklich ein „Adept“, ein Meister dieses Geheimnisses aller Geheimnisse? Wir wissen es nicht. Auch darüber ist keine Klarheit, ob er, wie er stets behauptet hat, das Geheimnis gelangt hat, auf künstlichem Wege Edelsteine herzustellen.

Saint Germain's Künste.

In einem Brief an den Grafen Lamberg erzählt er, wie er nach allem Bemühen einen großen Diamanten hervorgebracht hat, und so mancher Memoirenschreiber der Zeit berichtet voll Staunens von der fast phantastisch schönen Edelsteine, die er im Besitze des Grafen gesehen hat. In bezug auf eine andere seltene Kunst scheint er sogar nicht geschwindelt zu haben, nämlich die, aus fehlerhaften Diamanten die Frieden zu entfernen.

Hier gibt es ein Zeugnis, das auch von den größten Zweiflern kaum widerlegt werden kann: dem französischen Diplomaten Corbion erzählt der Schweizer Pictet, sein Schwiegervater Magnan, ein Diamantkünstler, habe alle Diamanten mit irgendwelchen Fehlern für Saint Germain zurückgelegt, und dieser habe den Steinen dann zum reinsten Wasser verholzt. Aehnliche Fähigkeiten muß der Graf auch in bezug auf Perlen gehabt haben. Niemand geringerer als der berühmte Arzt und Nationalökonom Quesneville stellt fest, daß Saint Germain in der Lage war, Perlen zu vergrößern und ihnen „ein schönes Wasser“ zu geben.

In der schon erwähnten langen Liste seiner Kenntnisse und Kunstfertigkeiten, die er Friedrich dem Großen überliefert hat, gibt es eine Menge anderer, für seine Zeit ziemlich ungewöhnlicher Nummern, die zum mindesten zeigen, ein wie vielseitig gebildeter und interessierter Mensch dieser Saint Germain war. Da findet man angegeben: Geheimmittel für die Landwirtschaft, kosmetische Mittel und solche für Weinveredelung, Methoden zur Herstellung von Oelen und Säuren usw.

Auf Reisen.

Einen großen Teil dieser Kenntnisse mag Saint Germain seinen Reisen nach dem fernen Osten zu verdanken haben. Er ist mehrfach und für lange Zeit in Asien gewesen. Das erste Mal gleich für fünf oder sechs Jahre, von 1737 bis 1742. Er gibt an, daß er den ersten Teil dieser Zeit am Hof des Schahs von Persien verlebte, sich aber dann in einlame Bergklöster zurückgezogen habe. Dort soll er Weisheit geworden sein, und es scheint wirklich, daß die Kenntnisse vieler seiner Geheimnisse von dort stammen. Sicher ist jedenfalls, daß er die orientalischen Sprachen so gut verstand und sprach wie kaum nach sonst jemand des Jahrhunderts. Als er von dieser ersten Reise in den Orient nach Frankreich kam, wollte man allgemein wissen, daß er sich in der Nähe von Aiz eine einlame Klause errichtet habe, in der er, auf goldenem Altar, in der Haltung des meditierenden Buddha lange Stunden mit der Versenkung in sich selbst verbrachte.

1755 verschwindet er wieder — unter anderem Namen — nach dem Osten, nach Indien. Von dort will er, wie er selbst erklärt, seine Methode des Schmelzens großer Diamanten mitgebracht haben. Aber das war ganz sicher nicht der einzige Zweck seines Aufenthaltes. Es scheint, daß er hier zum ersten Mal von Ludwig XV. zu einer geheimen politischen Mission verwandt worden ist. Es war ja die Zeit der großen Entscheidungskämpfe zwischen den Franzosen und den Engländern um den Besitz des indischen Kontinents. Der Graf hatte die Unverfälschtheit, die Ueberfahrt auf dem gleichen Schiffe mitzumachen, auf dem auch General Clive, der bald darauf die Franzosen in Indien bei Plassey aufs Haupt schlug, fuhr. Er informierte sich über die Lage und die Pläne der Engländer und kehrte dann nach Frankreich zurück, wo ihm der König zum Dank eine Wohnung in dem berühmten Schloß von Chambord anwies.

Diese geheime Mission war nur die erste aus einer ganzen Reihe weiterer, die Saint Germain bald in die Unterwelt der europäischen Kabinettpolitik verfrachten sollten — nicht immer, wie man sehen wird, zu seinem Nutzen.

Ein geheimer Mission.

Spionage und organisierter politischer Geheimdienst sind nicht erst eine Erfindung des Weltkrieges. Längst vor Metternich und Napoleon besaß Ludwig XV. eine Organisation politischer Agenten,

die ganz Europa mit einem Netz beobachtender Augen überzogen. Der Herzog von Broglie hatte diesen Dienst organisiert. Der berühmteste dieser mit tiefstem Geheimnis umgebenen Agenten



Cagliostro, Saint Germain's großer Nebenbuhler

war der Chevalier d'Con, der das Kunststück fertigbrachte, eine Reihe von Monaten bei Katharina II. als Vorleserin Dienste zu tun, bevor er wieder Männerkleidung annahm und plötzlich als

Der Sesslik / von Hans Wolfgang Emler.

Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Oberösterreich aus dem ungarischen Reich ausgeschieden wurde, veröffentlicht wir diese Skizze eines jungen österreichischen Schriftstellers.

Sechs Jahre war der kleine Sesslik alt, als er damals mit seinem Vater vom Lande in die Industriestadt kam; zehn Jahre hatte er hinter sich, als der Vater auf der Grube verunglückte, und jetzt war sein erstes Lebensjahr vollendet. Neugierig unterließ er sich in nichts von den gleichaltrigen Bubens, hatte wie diese häufiger zerrissene als geflickte Hosen, trug die Mütze schief vorwegen auf dem Kopf und wusch die Nase höchstens einmal mit dem Taschentüchel ab. Aber die lauten Spiele der Jungen machte er nicht mit und trug den Kopf oft höher als die anderen, denn er war von sechs Geschwistern der Älteste und unterstüzte die Mutter, brachte schon selbstverdientes Geld nach Hause. „Mein Großer“, sagte die Mutter immer stolz, wenn sie von dem Jungen sprach.

Nachmittags, oder wenn er sonst schulfrei hatte, nahm er den alten Kinderwagen, in dem schon er und alle seine Brüderchen und Schwestern gelegen hatten, und zog hinaus durch die Vorstadt, vorbei an den rohen Backsteinhäusern des Arbeiterviertels, durch den Feldweg auf die Halde. „Spintfischer“, nannten die Leute ihn, weil er so nachdenklich ging und oft draußen auf dem spärlichen Grün der Bruchfelder lag.

Aus fast verdrämmerter Erinnerung stiegen dann das Dörfchen, die sattgrünen oder goldgelben Felder, duftende Wälder, der bunte Dorfteich und der plätschernde Bach herauf. Er sah den Vater beim Pflügen, Säen, Mähen. An die Zeit, wo dieser schon auf der Grube arbeitete, früh ging, abends müde heimkehrte und fast immer schlief, dachte er sehr selten. Er träumte nur von den Zeiten, wo sie noch draußen auf dem Lande waren: seinen Körper preßte er dann fest auf die staubige Grasnarbe, als wollte er die Bilder halten. Aber hier gab es keine Wälder, keine Teiche mit Schilfrändern und Wasserlöten, keine sattgrünen Wiesen mit leuchtenden Blumen. Hier waren Förderlärme mit tanzenben Rädern, dunkel qualmende Schornsteine: die Hütten, wo der Dampf sischte, Kallhäuser posteten, das Eisen unter den Maschinen schrie: hier lagen rauchende Halben, die einen süßlichen Gestank verbreiteten, die Mische, Schlade und Glutreste bargen, wo aber auch Kohlen, fetze, schwarze Kohlen lagen.

Draußen auf der Halde träumte der Sepp nicht. Hier war er flint und beweglich. Die Stellen, wo die Kohlen am dichtesten lagen, hatte er immer bald entdeckt und raffte schnell die Säde und den Wagen voll. Meist hatte er viel zu viel geladen; seine ganzen Kräfte mußte er dann hergeben, wenn die Straße etwas anstieg.

Sesslik trottete langsam mit seinem Wagen zur Halde — zum zweiten Male heute. Die erste Ladung hatte er schnell loswerden können. Es war plötzlich kalt geworden, darum waren die Kohlen schnell und gut verkauft.

Er kam an die Stelle, wo die Straße jetzt bergab ging. Ordentlich festhalten mußte er seinen Wagen, damit er nicht davonrollte. Ja — wenns voll auch so ginge, dachte er.

Das letzte Mal hatte er sich doch zu viel aufgepackt. Noch jetzt, wo es schon vorber war, stieg ihm die Angst wieder herauf.

Bis hierher war es ganz gut gegangen, wenn auch der Frost wügend in die Finger biß. Aber den Berg hinauf wollt's dann nicht mehr gehen. Keuchend hatte er die schwere Last vorwärts gestößen. Das schwarze Gesicht war brennend heiß; der Schweiß rann ihm den Rücken herunter; die Brust glühte und sog keuchend die kalte Luft ein, daß die Lungen schmerzten.

Mit all seiner Kraft stemmte er sich gegen den Wagen.

„Halb so viel wäre für dich auch genug gewesen“, sagte ein Vorübergehender. Lächelnd hatte der noch eine Weile zusehene, wie sich der Sesslik vergeblich abmühte, und war weitergegangen. Vor Mutter hätte Sesslik den Wagen am liebsten saulen, umtippen und dann irgendwo liegen lassen. Aber er dachte an Geld, das die Mutter so nötig brauchte, und an das bessere Eisen, das es immer gab, wenn er etwas verdiente.

Sekretär der französischen Botschaft in Petersburg „das Licht der Welt erblickte“.

Ludwig XV. erkannte sehr bald, daß ein Mann wie Saint Germain auch hier gut zu brauchen war. Er schob ihm bald eine Menge privater Aufträge zu, die der Graf zur Zufriedenheit seines Auftraggebers erledigt haben muß, über die man aber heute nicht mehr viel weiß. Um so besser ist man über eine weitere Affaire unterrichtet, die Saint Germain ohne viel eigenes Verschulden fast den Hals gebrochen hätte, nämlich seine Mission im Haag.

Damals, um 1760, wütete in Europa der siebenjährige Krieg, in Uebersee der erbitterte französisch-englische Kolonialkrieg. Verschiedentlich hatte man von beiden Seiten schon Friedensfühler ausgestreckt, bisher aber immer vergeblich. Ja, der Versailles Hof hatte sogar einen Sondervergleich zwischen Frankreich und England angeregt, aber dabei die Bedingung gestellt, daß England seine Verbündeten, nämlich Preußen und die anderen deutschen Fürsten, mit denen es Subsidienverträge abgeschlossen hatte, preisgab. Der berühmte englische Minister William Pitt lehnte das ab, und so ging der Krieg weiter. Aber auch die offiziellen Unterhändler gingen von neuem hin und wieder. Kein geringerer als Voltaire vermittelte zwischen Friedrich dem Großen und dem französischen Premier, dem Herzog von Choiseul, zu vermitteln. In geheimer Mission erschien ein Jahr später der junge preussische Edelmann von Edelsheim in Paris. Im gleichen Jahr tauchte im Haag der Graf von Saint Germain auf. Es gibt eine Korrespondenz zwischen den preussischen Vertretern in Holland und England mit dem Großen Krieh. Die Antworten des Königs auf die Berichte, die sich mit dem Grafen befaßten, werfen ein interessantes Streiflicht auf die Auffassung dieses Menschenkenner über jene, so sehr jenseits aller bürgerlichen Ordnung sich bewegende Existenz. Sie zeigen aber auch den klaren politischen Blick Friedrichs, dem es gegeben war, hinter alle Kulissen der Weltgeschichte zu blicken. Am 22. März 1760 schreibt Friedrich aus Freiberg:

„Ich kann mir kaum vorstellen, daß der König von Frankreich einen Menschen, den man eigentlich nur als Abenteuerer ansehen kann, mit einem so wichtigen Auftrag wie Friedensverhandlungen betraut. Sie (nämlich der preussische Vertreter im Haag) werden daher gut tun, sich nicht auf den Anschein noch auf unbestimmte Gerüchte zu verlassen, sondern dem Mann scharf auf die Fingern zu sehen. Es scheint mir wohl möglich, daß er den Auftrag hat, wegen einer Anleihe zu verhandeln, aber dreißig Millionen kommen mir doch etwas stark vor.“

Und dann am 30. April:

„Es ist leicht zu merken... daß der Herzog von Choiseul wieder die Oberhand über seinen König und Herrn erlangt und im Staatsrat über die Friedenspartei gesetzt hat. Was dem Grafen Saint Germain zugestossen ist, ist ein schlagender Beweis dafür.“

(Fortsetzung folgt.)

Mit verzerrtem Gesicht mühte er sich ab, ohne vorwärts zu kommen. Die glühende Lunge sog gierig die eijige Luft ein, und die Kälte fraß sich durch die Kleider bis auf den schweißnassen Körper. Seine Kräfte verlagten; er hatte Rot, den Wagen überhaupt noch zu halten. — Schade — Geld — Mutter! —

Er wollte gerade loslassen. „Da dürftest dich nicht um alles begeben, wenn du's nachher doch nicht wegfriegst!“ jagte da irgendeiner von den Brennorzes, die sich immer auf den Halben wärmten und ihren selbstgebrannten Schnaps tranken. Aber er packte gutmütig zu und half den Wagen über den Berg stoßen.

Es hätte für heute genug sein können, dachte Sesslik. Er war schon müde und ging wie im leichten Taumel. Die Brust schmerzte noch immer. Wie zur Aufmunterung kimperte er mit den beiden verdienten Marktstücken in der Tasche. Einmal schaffte er's heute noch —

Langsam kam er zur Halde; es begann zu dunkeln; um die Halde lag es wie Nebel und roch nach Gas und Teer.

Müde kletterte Sesslik hinauf. Die Schlacken rutschten unter seinen Füßen und rollten polternd den Abhang hinab. Weiter fern heute eine Stene. Die Luft zitterte von Maschinensöhnen, und in das Beben mischte sich das Singen und Summen einer Turbine.

Ausruhend blieb er stehen. Die Knie schlotterten, er sank auf den Boden. Auf allen Bieren troch er weiter, mit langsamen Bewegungen, bis ihn ein warmer Hauch umfing.

Unter ihm, unter den dunklen, ausgefüllten Oberfläche glühten und schmelzen noch Schlacken und Kohlen. Die Wärme drang aus dem Boden, kletterte an ihm empor. Das tat gut — Er legte sich hin und dachte nur dumpf daran, wie gefährlich es hier war. Aber nur ein Weilschen ausruhen — nur ein wenig durchwärmen. —

Stoßweise kam der Atem, pfeifend und röchelnd aus seiner Brust. Im Innern der Halde knisterte und knaetzte es leise; helle, kleine Flammen sprangen aus den Ritzen auf und verschwand wieder, als wollten sie sich mit dem müden Träumer necken.

Schnell hüllte die Nacht alles in ihr schweigendes Dunkel.

Auf den Gruben- und Hüttenanlagen brannten die Lampen im langen, glitzernden Reihem wie eine stimmende Perlenkette.

Sesslik dämmerte im Fieberwahn vor sich hin. Am dunklen Himmel tanzten die Sterne, tanzten um die Wette mit den Lichtern von den Anlagen, und nur die Vollschibe des Mondes stand stille. „Liebe Sonne“ sagte Sesslik und stredte dem Monde lehnfüchtig verlangend, die Hände empor. Aber der kalte Wind pejschte in die Finger, dann verkrampfte er sie in die warme Mische und Schlade, glaubte, er liege auf sommerlichem Boden, den er so liebte, träumte von Wäldern, Feldern und von duftender Erde.

Um ihn herum lekten und jügelten bläuliche und gelbe Flammen, als liebe die Halde Sterblichen leuchten. — Die schweren Gase und Dämpfe umwogten ihn und deckten ihn zu wie mit einem grauen Leichentuch.

Gefährliche Hilfe. A. (zu einem Freund): „Unsere Tante Lotte ist bei einer Feuersbrunst ums Leben gekommen.“ — B.: „Verbrannt oder erstikt?“ — A.: „Keines von beiden. Die Feuerwehre hatte ihr Zimmer berart unter Wasser gesetzt, daß sie ertrank.“ (Haagsche Courant.)

Echt weiblich. Er (ärgerlich zu seiner Frau): „Du willst schon wieder ein neues Kleid haben? Ja, was denkst Du denn, woher ich das Geld dafür hernehme?“ — Sie (mit süßem Lächeln): „Ach, Männchen, ich bin gar nicht neugierig. Das weißt Du doch.“ — (Le Rire.)

Die Philosophin. Hausfrau (zum Stubenmädchen): „Sie haben den Salon nicht ordentlich aufgeräumt. Auf allen Möbeln liegt noch Staub.“ — „Das macht doch nichts. Wir Menschen sind doch auch nur Staub und werden einmal wieder Staub.“ — (Il Motto per ridere.)

Kochen Sie MAGGI'S Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Badische Chronik

der

Badischen Presse

Mittwoch, den 15. Juni 1932.

48. Jahrgang. Nr. 274.

Aufräumungsarbeiten im Landtag.

Am Donnerstag Verlegung.

Der Badische Landtag steht vor dem Abschluß einer Tagungsperiode: der Etat ist unter Dach und Fach und bedarf nur noch des Schlußplacets durch die Zustimmung zum Finanzgesetz. Was sonst noch an Material vorliegt, soll heute und am Donnerstag vormittag in einem großen „Aufwachen“ erledigt werden. Von den so zur Verfügung stehenden 14 Stunden Redezeit hat der Verbandsmännerauschuss heute früh zugeprochen: dem Zentrum 3, den Sozialdemokraten 2 und allen anderen Parteien und Gruppen je anderthalb Stunden. Dann soll der Landtag nicht geschlossen, sondern vertagt werden bis zum Herbst. Eine Einberufung in der Zwischenzeit bleibt dem Präsidenten vorbehalten beim Vorliegen dringender Gründe für einen Zusammentritt oder wenn die Regierung den Wunsch hat. (Darüber hinaus steht verfassungsmäßig einem Drittel der Abgeordneten das Recht zu, den Zusammentritt zu verlangen.)

Auf dem Präsidentenstuhl steht man heute nach längerer Verhinderung durch Krankheit wieder den Präsidenten Duffner seines Amtes waltend; er eröffnet die Sitzung pünktlich um 9 Uhr. Zunächst werden zwei kurze Anfragen regierungsseitig beantwortet. Die erste bezieht sich auf die Bewertung der Frühobsternte (besonders der Erd- und Himbeeren); auf die zweite von internationaler Seite wegen des Schrittes der süddeutschen Regierungen in Berlin wird — in enger Anlehnung an die kurze amtliche Mitteilung — geantwortet, daß die Regierung eine Orientierung des Reichspräsidenten für nötig und wünschenswert hielt, und daß sich die Aussprache mit dem Reichspräsidenten auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, den Finanzverhältnissen, die Wirtschaftspolitik und eine Reihe weiterer Fragen erstreckt habe. Diese Antwort löst bei den Antragstellern Entrüstung, dem Zentrum Heiterkeit aus, was zu gegenseitigen Zurufen zwischen dem Abg. Bauer, Seubert u. a. führt, worauf der Präsident mahnt, doch nicht so empfindlich und nervös zu sein.

Dann beriet das Haus einen nat.-soz. Antrag, der sich mit der Notlage der badischen Künstler

bezieht und fordert, daß alle nichtdeutschen Künstler, die an staatlichen oder gemeindlichen Kunststätten angestellt sind, entlassen werden und ausländische Künstler in Gaststätten usw. nur mit besonderer behördlicher Genehmigung auftreten dürfen (ausgenommen in beiden Fällen sollen sein Auslandsdeutsche, Deutsch-Oesterreicher und Niederösterreicher). Nach der Berichterstattung durch den Abgeordneten Dr. Person (Ztr.) der Begründung durch den Abgeordneten Dr. Marschall (Nat. Soz.) und einer gegenwärtigen polemisch gefärbten Stellungnahme des Abg. Wehner (Soz.) richtete Unterrichtsminister Dr. Baumgartner die Stellungnahme der Regierung dahin: Baden beschäftigt weniger nichtdeutsche Künstler als andere Länder; in der Schweiz z. B. sind mehr reichsweit dieser lebhaften Kulturaustausch in irgendeiner Weise beizubringen würde. Der Minister stimmt insofern dem Abgeordneten Dr. Marschall zu, daß die Auswände der musikalischen Betätigung in den Großstädten eine Form angenommen hat, die heute nicht mehr erträglich ist. Es herrsche ein Tiefstand auf dem Gebiet der Musikpflege, der nur behoben werden könne und geeignet sei, daß sich Musik und Beethoven im Grabe umdrehen. Solch tiefstehende Musik werde leider auch in sogenannten gebildeten Gesellschaften geübt.

Zur Notlage der Künstler bemerkte der Minister, von seiner Seite würden diese absolut nicht bürokratisch behandelt; er könne es aber ab, sich von irgendwelchen freigewählten Organisationsvorrichtungen machen zu lassen für den Anlauf von Kunstwerken. Es sei er verantwortlich und keine Kommission. Dagegen werde er nach wie vor die Künstlerchaft gutachten hören. Zum Anlauf von Kunstwerken badischer Künstler seien 27 000 Mark eingelegt. Der Antrag wird schließlich mit allen Stimmen bei 4 kommunistischen Enthaltungen angenommen; ein entsprechendes Gesetz des Verbandes badischer Künstler der Regierung einstimmig Kenntnis überweisen.

Der Bekämpfung der Gottlosenbewegung gilt die nächste, durch einen Antrag von Zentrumseite ausgelöste Debatte. Während der Berichterstattung durch den Abg. Nentzsch wegen der Kommunisten Klausmann einen „Ordnungs- Siebert (Ztr.)“ vielfältige Ausschnitte und Einzelheiten aus der kommunistischen Gottlosenpropaganda bekannt, die auch in Deutschland immer mehr überhand nehme. Sie nennt die Gottlozenzellen „Kerkerzellen des Geistes und der Seele“ und wendet sich auch gegen den Landtag durch die Annahme des Antrags eine eindeutige Willensäußerung zur Erhaltung unseres größten Kulturgutes, der christlichen Religion veranlassen. In ähnlichem Sinne, ebenfalls unter Einwirkung von Beispielen, sprach Frau Abg. Richter (Nat. Soz.). Der Abg. Clausmann nennt den Bolschewismus ein Vene nach für die ganze Welt und besonders für Deutschland. Er glaubt, lobt die unchristliche Auswüchse in den Schulen feststellen zu können und fordert eine gesunde und entschiedene Abwehr der Gottlosenpropaganda.

Unterrichtsminister Dr. Baumgartner stellt zunächst fest: Die Vertiefung des religiösen Gedankens an sich ist eine Erscheinung, die gerade in der Gegenwart als erfreulich konstatiert werden kann. Schaffens wieder vorhanden und die Religiosität sei in weite Kreise tief in die Reihen der Sozialdemokraten und sogar der Kommunisten gebrungen. Dies beweisen sogar deren eigene Flugblätter. Als einer Broschüre zitiert der Minister die Absicht der Gottlozenbewegung: „Die Berufsschulen müssen zu roten Hochburgen werden.“

Der Abg. Schmid-Bretten (Nat. Soz.) hält in seiner Beurteilung der Gottlozenbewegung die sozialdemokratischen Organisationen Staat und Kultur ebenso gefährlich wie die kommunistischen. Der Kommunist Klausmann behauptet, die sogenannten „Götter“ der Arbeiterbewegung der caritativen Verbände seien in der Hauptsache der Armen. Dem Reichsetat, somit „herausgepreßte Steuergrößen“ steht er als Anebelung der Gewissensfreiheit und der Meinungsfreiheit an. Seine weiteren Ausführungen, die unternehmen nichts gegen Kriege, Hungersnot, Zinswucher etc. als eine gesunde Erregung im Hause, besonders beim Zentrum hervor.

Der Abg. Marzloff (Soz.) erklärt für seine Fraktion, die Sozialdemokratie stehe auf dem Standpunkt völliger Glaubens- und Gewissensfreiheit, könne deshalb dem Antrag nicht zustimmen. Andererseits sieht die Gottlozenbewegung von den Kommunisten so politisch unterdrückt worden, weshalb sich die Sozialdemokraten nicht an demselben beteiligen würden. Schließlich nimmt Frau Abg. Siebert (Ztr.) nochmals Stellung gegen den Abg. Klausmann bezügl. der Reichsmittel für Wohlfahrtsvereine.

Der Abg. Hofheinz (Dem.) endlich erklärt, die Zustimmung seiner Fraktion zum Antrag sei selbstverständlich, sie habe jedoch von einer Beteiligung an der Debatte Abstand genommen, weil ihr die Angelegenheit zu ernst erscheine für eine politisch-propagandistische Ausschüßung im Parlament.

In der Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses mit allen gegen die 5 kommunistischen Stimmen bei Stimmenthaltung der 16 Sozialdemokraten angenommen.

Hierauf erstattete der Abg. Hofmann (Ztr.) Bericht über ein Gesuch der Stadt Mannheim zur Erlaubnis der Aufführung des „Parjival“ am Karfreitag im Nationaltheater, desgleichen über einen Antrag des Abg. Dr. Wolfhard (Dem.) und Gen., den „Parjival“ allgemein für die großen Theater aus dem Karfreitagsverbot herauszunehmen.

Unterrichtsminister Dr. Baumgartner betont, daß auch die Mannheimer Volksjugendabteilung gegen die Aufführung sei, vor allem aber habe sich der Evangelische Oberkirchenrat entschieden gegen jegliche Forderung der Karfreitagsruhe ausgesprochen. Auch er müsse sich gegen eine derartige „Monopolstellung“ des „Parjival“ wenden.

Mit Mehrheit wird gemäß Ausschlußantrag beschlossen, es beim bisherigen ausnahmslosen Zustand zu belassen.

Dann wird um 1/2 Uhr abgebrochen und die Weiterberatung auf 3/4 Uhr festgesetzt.

Dr. Föhr und Sackelsberger als Reichstagskandidaten vorge schlagen.

Badshut, 14. Juni. In einer Versammlung der Zentrumspar tei wurde einstimmig beschlossen, den Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Föhr, Chef der badischen Zentrumspar tei, dem am kommenden Sonntag in Freiburg zusammentretenden Parteivorstand in Vorschlag zu bringen; desgleichen zu beantragen, daß Fabrikant Sackelsberger in Delfingen, Mitglied des Reichseisenbahnrats und des Reichswirtschaftsrats, an ausrichtsreicher Stelle der Kandidatenliste des Zentrums für die bevorstehenden Reichstagswahlen gestellt wird.

Kastell, 15. Juni. (Fürsorgeleistungen.) Nach den Nachweisungen des Stadtrats betrug der Fürsorgeaufwand im Monat Mai: für die Kriegseisenerföhrer in 20 Fällen 724,80 Mark, für Sozialrentner in 177 Fällen 6022,08 Mark, für Kleinrentner in 79 Fällen 4101,01 Mark, für hilfsbedürftige Minderjährige in 488 Fällen 8522,42 Mark, für Wohnfürsorge in 73 Fällen 349,46 Mark, zusammen 19 713,77 Mark. Davon werden ersetzt 257,27. Von dem Rest mit 19 456,50 Mark trägt das Ministerium des Innern (Landesfürsorgeverband) ein Fünftel mit 3892,50 Mark, während die restlichen vier Fünftel mit 15 570 Mark der Stadt zur Last bleiben. An Fürsorgeerziehungskosten sind im Monat Mai für sechs in Anstalten untergebrachte Zöglinge 279,46 Mark erwachsen, wovon das Land ein Drittel mit 93,15 Mark und die Stadt zwei Drittel mit 186,31 Mark tragen.

Tagungen im Lande.

Deutsche Werkmeister-Tagung in Mannheim.

Mannheim, 12. Juni. Der 30. Verbandstag des Deutschen Werkmeister-Verbandes, zu dem viele Delegierte, ehren- und berufsamtliche Mitglieder des Verbandes, und zahlreiche Vertreter von Behörden und Organisationen erschienen sind, wurde vom Verbandsvorsitzenden H. Buchmann in Düsseldorf eröffnet. Nach kurzen Begrüßungsworten ging der Vorsitzende kurz auf die aktuellen Fragen ein. Wie aus dem Geschäftsbericht des Verbandsvorsitzenden hervorging, beträgt die Zahl der Stellenlosen im Verband rund 23 000, die höchste Ziffer, die der Verband je gehabt hat. Der Verband hat trotz gewisser Einschränkungen aus finanziellen Gründen technische und gewerkschaftliche Kurse in großer Zahl veranstaltet. Sehr umfangreich war der Rechtschutz des Verbandes. Scharfe Kritik übte der Redner an der Arbeitsgerichtsbarkeit, besonders an der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts. — Bei Besprechung des Problems der Arbeitsbeschaffung verweist der Redner mit Nachdruck auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Den freiwilligen Arbeitsdienst behagte er. Wirksam Hilfe sei nur von einem Umbau der Wirtschaft in planwirtschaftlicher Richtung zu erwarten.

Nach der Erhaltung des Kasernenrechtes durch den Verbandsvorsitzenden Schüring, der mitteilte, daß das Verbandsvermögen im Jahre 1931 auf 4,3 Millionen Mark gesunken ist, sprach der Leiter der wirtschaftlichen Abteilung H. Feinig, M. d. N., über den Umfang der Ansprüche, die Banken, Industrie und Landwirtschaft während der letzten zwei Jahre an die Reichsregierung gestellt hat. — Ueber die sozialpolitische Lage berichtete der Leiter der sozialpolitischen Abteilung des Verbandes, Dr. Croner. Nach einer zahlenmäßigen Darstellung der Etappen der „Ausbeutung“ der öffentlichen Finanzen stellte der Redner die Behauptung auf, wie in den heutigen Zentren der Finanzkatastrophe, in der Arbeitslosenversicherung und in der Invalidenversicherung, die Finanznotlage systematisch vorbereitet worden sei. Die Gewerkschaften würden sich mit aller Kraft gegen die Ansprüche auf die Arbeitslosenversicherung wehren. Zur Neufinanzierung der Arbeitslosenversicherung forderte der Redner das Solidaritätssopfer aller Beschäftigten, soweit sie nicht schon heute beitragspflichtig sind; ferner die Heranziehung aller Einkommen, auch außerhalb des Arbeitseinkommens. Schließlich sei auch die Bereitstellung staatlicher Monopoleinnahmen für die Zwecke der Sozialversicherung zu denken.

Gautagung des Badischen Marinevereins.

Freiburg i. Br., 13. Juni. Die Gautagung des Badischen Marinevereins nahm mit ihrem Begrüßungsabend im „Kleinen Maierhof“ am Samstag ihren Anfang. Nach einleitenden Musikvorträgen des Musikvereins Freiburg-Hausach begrüßte der erste Vorsitzende des Marinevereins, Korvettenkapitän Dr. Gaertner, die aus allen Teilen Badens zahlreich erschienenen Gäste und wies in seiner Ansprache besonders auf die Notwendigkeit hin, den Wehrwillen in unserem Volke wachzuhalten und nicht zu ruhen, bis auch auf dem Gebiete der Wehrmacht Gleichberechtigung mit unseren Nachbarstaaten gesichert sei. Insbesondere begrüßte er den Gendarmereichsmeister Wäldlin, der in der Stagerat-Schlacht den ersten Schuß auf den Feind abfeuerte.

Berufswünsche der bad. Gefängnisbeamten.

Freiburg i. Br., 14. Juni. Am Samstag, den 11. Juni, tagte in Freiburg die Landesversammlung des 400 Mitglieder zählenden Verbandes der Aufsichtsbekannteten in den badischen Straf- und Erziehungsanstalten. Das Justizministerium war vertreten durch den Direktor der Freiburger Strafanstalt, Oberregierungsrat Dr. Köllin; von den Parteien des Landtages hatte das Zentrum den Abg. Dr. Person, die Sozialdemokratie den Abg. Weismann entsandt. Der Verbandsvorstand der deutschen Straf- und Erziehungsanstaltenbeamten hatte den Bundesvorsitzenden Hornig-Berlin delegiert. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Auswirkung des Spargutachten auf die Befoldungsverhältnisse der Aufsichtsbekannteten und die Verminderung der Planstellen, wie sie in dem jüngst vom Landtag verabschiedeten Staatsvoranschlag für das Justizministerium festgelegt ist. Vorsitzender Dittis-Karlsruhe bedauerte, daß die schwere Tätigkeit der Gefängnisbeamten, welche sich ständig hinter Kertermauern vollzieht und schwere Anforderungen an die Gesundheit und die Nerventraft der Aufsichtsbekannteten stellt, in der Befoldungsfrage nicht mehr gleich gewertet wird mit der der Polizei

und Gendarmen. Er bat den Vertreter der Regierung und die anwesenden Abgeordneten wenigstens dafür einzutreten, daß die Verminderung der Planstellen nur allmählich erfolgt, was jagelegt wurde. Ueber die Kleiderfrage sprach Zuber-Mannheim, über den Aufseher als Sicherheitsbeamten Deißler-Freiburg.

Natürlich stand in dieser Tagung auch der Strafvollzug zur Erörterung, veranlaßt durch ein Referat des Bundesvorsitzenden Hornig, das ergänzt wurde durch Direktor Dr. Köllin. Letzterer hatte gegen den jetzigen Strafvollzug in Studien nach seinen persönlichen Erfahrungen manderlei Bedenken. Alsdann erfolgte die Wahl der Gesamtvorstandschaft und die Erledigung der organisatorischen Aufgaben der ordentlichen Landesversammlung.

Südwestdeutscher Gaufag deutscher Feinkostkaufleute.

Heidelberg, 14. Juni. Die Gaue Baden-Pfalz und Hessen des Reichsverbandes Deutscher Feinkostkaufleute hielten am Sonntag im Hotel „Schwarzes Schiff“ einen gutbesuchten südwestdeutschen Gaufag ab, der vom Gauvorsitzenden Lanz-Heidelberg eröffnet wurde. Als Gäste waren erschienen, Bürgermeister Amberger-Heidelberg, von der Handelskammer Heidelberg, deren Präsident Fabrikant Landfried und Dr. von der Kall, sowie Präsidiumsmitglieder des Reichsverbandes, Direktor Klopfer-Berlin hielt ein Referat über: „Der Lebensmittel- und Feinkosthandel in Wirtschaft und Gesehgabung“. Von der Regierungsbildung ausgehend, betonte er, daß jetzt wohl eine Produzentenpolitik und eine Politik der lebendigen Arbeit getrieben werde, statt der Wohlfahrtspflege. Der Referent wandte sich gegen die Bevorzugung der Konsumvereine von oben herunter. Kampf gelte aber auch den Warenhäufern, den Einzelhandels- und Großfilialbetrieben. Das Hauptreferat hielt Reichstagsabg. Jäger-Celle. Er betonte die Schicksalsverbundenheit der einzelnen Berufsstände. Eine uralte großkapitalistische Kollektiv- und Konzernpolitik der alten Regierungen und Fehlleitungen von Kapital hätten zu der ungeheuren Arbeitslosigkeit geführt. Aus der jüngsten Regierungserklärung dürfe geschlossen werden, daß es der neuen Regierung ernst sei mit dem Abbau des Wohlfahrtsstaates und der Bewirtlichung einer Wirtschaft, Steuer- und Sozialpolitik im Sinne des Artikels 164 der Reichsverfassung. Direktor Man von Handelskammerverband der Pfalz sprach über das Thema: „Wie soll eine Einkaufsgenossenschaft arbeiten?“ Als obersten Grundsatz empfahl er die Drosselung der Ankosten und des Risikos bis auf das Äußerste.

Am Nachmittag folgte eine nichtöffentliche Sitzung, in der wichtige Berufs- und Existenzfragen besprochen wurden. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die neue Regierung aufgefordert, eine rücksichtslose nationale Politik zu betreiben, da nur durch diese dem Vaterland wieder der Aufstieg verbürgt werden könne.

Landesversammlung der bad. Krankenkassen.

Heidelberg, 12. Juni. Die Freie Vereinigung badischer Krankenkassen, Landesverband Baden, im Hauptverband deutscher Krankenkassen, hatte auf heute zur 36. Landesversammlung in die „Harmonie“ geladen. Landesvorsitzender Bum-Karlsruhe begrüßte den Vorstand des Oberversicherungsamtes Mannheim, Dr. Castenholz, als Vertreter der badischen Regierung sowie Bürgermeister Wieland-Heidelberg, Geschäftsführer Graf-Frozheim sprach über den Rückgang der Beiträge, tabelle die häufige Umgehung der Beitragspflicht, um dann über die Verletzfrage zu referieren. Das Vertragsverhältnis zu den Zahnärzten bezeichnete der Redner als unbefriedigend. Mit den Apothekern sei ein Abkommen geschlossen worden. Die Krankenhauspflge sei wegen der schlechten Wohnverhältnisse sehr wichtig, die Verpflegungssätze müßten aber gesenkt werden, bisher sei es nur zu erfolglosen Vorschlägen gekommen. Nur mit den Unieritätskliniken seien bindende, jedoch nicht voll befriedigende Abmachungen getroffen worden. Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 betr. den Abau von Mehrleistungen, habe große Schwierigkeiten verursacht. Geschäftsbericht und Kassenbericht wurden einstimmig gutgeheißen. Nach der Besprechung des Voranschlags wurde die Verlegung des Verbandstages nach Mannheim mit Wirkung ab 1. Okt. ds. Js. beschlossen. Als nächster Tagungsort wurde Forzheim bestimmt.

Kein Wölken am Himmel. Es scheint so, als ob es überhaupt keine Wolken mehr gäbe, denn auf den meisten Photos, die man so bei Belannten sieht, ist dort, wo Himmel und Wolken sein sollten, dort, wo die eigentliche Stimmung der Landschaft liegt, eine leere, weiße, nichtsagende Fläche. Dabei braucht man doch nur den farbenempfindlichen Voigtländer-Film zu nehmen und die Aufnahmen mit einem Voigtländer-Gelbfilter zu machen, und schon hat man den Himmel auf Erden. Also lieber Voigtländer-Film nehmen!

Bridge-Turnier in Baden-Baden.

Am Samstag und Sonntag fand in den Räumen des „Hotel Bellevue“ in Baden-Baden unter dem Protektorat der Frau von Barnelew...

Als Resultate ergaben sich im Pfaffens-Contrakt auf R-S-Linie: 1. Preis: Frau Medizinalrat Eberle, Karlsruhe...

Im Pfaffens-Contrakt D-S-Linie: 1. Preis: Frau Bertram und Frau Dr. Schröder, Wiesbaden, 258 Punkte...

Im Pfaffens-Contrakt R-S-Linie: 1. Preis: Frau Gabriel und Frau Walimont, Heidelberg, 57 Punkte...

Im Pfaffens-Contrakt D-S-Linie: 1. Preis: Dr. A. Meyer und Dr. Arnsperger, Karlsruhe, 61 Punkte...

Im Pfaffens-Contrakt-Turnier hatte es eine Auscheidung gegeben, bevor die preistragenden Paare zum Spiel kamen...

Die Bürgermeisterwahl in Engen.

Engen, 15. Juni. Zum Bürgermeister ist Dr. Jaackl in Immeningen mit 54 Stimmen gewählt worden...

Magau, 15. Juni. (Schmuggel von Kaffee.) An der deutsch-französischen Grenze wurde ein Weissenburger Bürger...

Muffingen (bei Engen), 15. Juni. (Wohnhausbrand.) Durch Feuer ist das Haus der Witwe Schumacher-Bühler...

Schon wieder ein Paddelbootunglück im Rhein.

Philippburg (bei Bruchsal), 15. Juni. Nachdem, wie vor einigen Tagen gemeldet, sich erst kürzlich im Rhein ein Paddelbootunglück ereignet hat, ist schon wieder ein ähnlicher schwerer Unfall zu verzeichnen...

Rehl, 14. Juni. Der 34 Jahre alte, verheiratete Schlosser Wilhelm Moosmann badete gestern nachmittag in der Nähe der Zigarettenfabrik Job im Rhein...

Steiglingen, 14. Juni. (Ertrunken.) Am Sonntag, bend ertrank beim Spielen am See das 5 1/2-jährige Söhnchen der Landwirtseheleute August Schumacher...

Ein unglücklicher Schuß.

Vörsach, 13. Juni. Der 19-jährige Fritz Mutter aus Vörsach-Neufelden hatte von seinem Vater Geld bekommen für eine Reise nach Karlsruhe, wo er sich bei der Polizei als Anwärter vorstellen sollte...

Durlach, 15. Juni. (Unfall.) An der Landstraße zwischen Weingarten und Durlach vergnügte sich einige Kinder damit, fortwährend über die Landstraße zu springen...

Mannheim, 15. Juni. (Den Verletzungen erlegen.) Kaufmann Schwabach, Seniorchef der Firma Schwalbach & Söhne Mannheim, der am Ortseingang nach Bürtstadt mit dem Motorrad an einem Baum anrannte...

Rehl, 14. Juni. (Motorradunglück.) Die Witwe Frau Mina Schütte erlitt am Sonntagabend auf dem Nachhauseweg von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert, wobei sie erhebliche Verletzungen am Kopfe und den Beinen erlitt...

Wertheim, 15. Juni. (Pfarrhausdiebstahl.) Im Pfarrhaus in Wertheim wurde ein Einbruchdiebstahl verübt. Einer der Täter konnte kurz darauf festgenommen werden...

Aus Elzach gebürtiger Missionar in China ermordet.

Der Draht brachte am Montag nachmittag die Nachricht, daß ein Elzacher Bürgersohn in China ermordet wurde. Es handelt sich um den Bruder des Bürgermeisters Rapp, Fritz Rapp, der 1925 in Elzach seine erste Primiz feierte...

Die Toten im Lande.

Zaubersheim, 14. Juni. (Todesfall.) Im Alter von fast 75 Jahren ist gestern abend der weithin bekannte Altgenosse des „Badischen Hofes“, Hotelier Derr, gestorben.

Kaisertal, 14. Juni. (Todesfall.) In der gestrigen Stadtratssitzung teilte Oberbürgermeister Kemmer vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß Herr Stadtrat Karl Bechtold wenige Stunden vor Beginn der Sitzung durch einen Herzschlag aus dem Leben abberufen worden ist...

Widdigheim (bei Buchen), 12. Juni. (Gräfin von Collenberg.) Im Alter von 72 Jahren ist in Wiesbaden die Gräfin Käthe von Collenberg gestorben...

Freiburg, 11. Juni. (Todesfall.) Im Alter von 60 Jahren ist hier Schwester Berchmans aus dem Orden des Heiligen Vincenz von Paul gestorben...

St. Georgen (bei Freiburg), 14. Juni. (Ehrenbürger Engler gestorben.) Am Sonntag verschied im Alter von 82 Jahren der Ehrenbürger der Gemeinde St. Georgen, der praktische Tierarzt Josef Engler.

Singen a. S., 14. Juni. (Die älteste Einwohnerin gestorben.) Hier starb im Alter von 94 Jahren die Witwe Maria Hellstaub. Sie war die älteste Einwohnerin Singens.

Ärzte in Baden.

Horzheim, 13. Juni. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 548 Tiere und zwar: 2 Ochsen, 9 Kühe, 51 Kinder, 23 Ferkel, 57 Kälber, 9 Schafe, 397 Schweine...

Bühl, 13. Juni. (Schweinemarkt.) Aufgefahren 275 Ferkel, und 20 Käufer Schweine. Verkauft wurden 195 Ferkel und 10 Käufer Schweine...

Freiburg, 13. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 22 Ochsen und 9 Kinder, a) 33-35; b) 27-32; c) 25-27...

Kleine Anzeigen aus Baden

Annahme bei unseren sämtlichen Agenturen. Erscheinungsweise jeden Mittwoch und Samstag. Anzeigenpreise: Jedes Wort 8 Pfennig, Überschriftwort fett gedruckt (einzellig) 15 Pfennig, Offert- u. Auskunftsgebühren 25 Pfennig.

Grid of small advertisements including: Kapitalien, Tiermarkt, Gebrauchte, Ladeneinrichtung, Reisende, Werbe-Vertreter, Repräsentanten, Verschiedenes, Käufernachfrage, Anzeigenschein, Hausbesitzer, Existenz, Erfindung, Heirat, Lebensgef., etc.

Turnen / Tzigel / Tzvet

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Süd- gegen Westdeutschland.

Die Aufstellung der Mannschaften.

Für den am kommenden Sonntag in Düsseldorf stattfindenden Fußballkampf zwischen Süd- und Westdeutschland, der bekanntlich zugunsten des Olympiaspiels der Deutschen Sportbehörde durchgeführt wird, haben beide Verbände ihre Vertretungen bereits namhaft gemacht. Der Süden stellt eine äußerst spielstarke Elf, in der westdeutschen Mannschaft vermehrt man die Spieler von Schalke 04. Im einzelnen haben die beiden Mannschaften folgendes Aussehen: Süd-Deutschland: Jakob (Regensburg); Schüb, Stubb (beide Eintracht Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt); Tiesel (Union Niederrad); Dehm (1. FC. Nürnberg); Bergmaier (Bayern München); Ruy (WfV. Stuttgart); Rohr (Bayern München); Rühr (Schweinfurt); Welter (Bayern München).

Westdeutschland: Buchloh (Speldorf); Hund (Effen); Buisch (Duisburg 99); Janes (Fortuna Düsseldorf); Böttchen (Wuppertal); Plate (Köln-Sülz 07); Strahburger (Duisburger SV.); Graffers (WfV. Ruhrort); Möd (Duisburg 08); Kasselberg (WfV. Benrath); Heidemann (Wonn).

München ehrt seine Sieger.

Einzug des deutschen Fußballmeisters in die Heimstadt.

Was Montag Abend in den Münchener Straßen sich mit Jubel und Schall vollzog, der regelrechte Triumpheinzug von elf Männern, die dem Sport ihr Bestes widmen, das war in seiner Art gewiß unerbört und einzigartig. Wenn im Altertum Helden, die im Kampf sich ausgezeichnet hatten, ein solcher „Triumph“ vom Volk bewilligt wurde, so war er äußerlich wohl glanzvoller, als dieser an sich schlichte Einzug, doch kaum inniger, herzlicher und von den Massen, gleich ob hoch oder nieder, persönlicher empfunden. Es war eine Stimmung, als hätte die Elf eine rettende Tat vollzogen, und im bestimmten Sinn haben diese „Bayern“-Fußballspieler, die zum erstenmal den Titel eines Deutschen Fußballmeisters für München errangen, auch eine Tat vollbracht, da es nun auch auf diesem Gebiet achtunggebend heißt: München voran!

Tausende standen, wie bereits kurz gemeldet, vor dem Münchener Hauptbahnhof, um die Sieger zu feiern. Als die Sieger erschienen, brach unendlicher Jubel los. Fähnchen wurden geschwungen, Hipp-Hipp-Hurra- und Hochrufe brausten auf, und spontan erklang das Deutschlandlied. Die Elf bestieg mit Eisenlaubgewinden und „Bayern“-Fähnchen geschmückte, doppelt schimmelbespannte offene Karren. Hoch auf den Sigen sahen sie schier erdrückt von den Lorbeerkränzen. Die Bayernjugend in Sportkleidung mit der Bayernfahne und ein Wagen mit dem Münchener Rindl sowie die Musik zogen voran. Es folgten je zu zweien Trainer Dombi und Spielleiter Heidlamp mit der „Victoria“, Schmid und Nagelschmid, Rohr und Goldbrunner, Bergmaier und Reiser, Haringer und Welter sowie Krumm und Breindl, zuletzt die Ersatzleute, Ehrengäste und die Bayernvorstandschaft.

Ungeheuer war die Begeisterung, die der Triumphzug weckte. Alle Fenster, Balkone, die Dächer sogar waren voll wintender, lächelnd schwingender Menschen, einige Begeisterte läuteten die Sieger mit Klingeln ein, andere warfen ihnen Blumen und Fähnchen zu.



Das Schicksal der Willstätter Rennen.

Der Hanauer Rennverein hat in seiner letzten Tagung stattgefundenen Generalversammlung festgestellt, daß bei der derzeitigen Finanzlage des Vereins und den allgemeinen Wirtschaftsverhältnissen in absehbarer Zeit eine Abhaltung der Willstätter Rennen nicht mehr in Frage komme. Der Verein hat noch etwa 1200 RM. Verbindlichkeiten, denen etwa 700 RM. Vermögenswerte gegenüberstehen. Der Verein hat beschlossen, die Vermögenswerte abzutreten und aus dem Erlös einen Teil der Verbindlichkeiten abzudecken. Der Rest soll auf die Mitglieder umgelegt werden. Der Rennverein soll bestehen bleiben, Vereinsbeiträge werden von den 103 Mitgliedern bis auf weiteres aber nicht erhoben werden.

250 Frauen in Los Angeles.

Das Olympische Komitee in Los Angeles hat jetzt bekanntgegeben, daß mit einer Teilnahme von 250 Frauen aus Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Japan, Litauen, Südafrika, Kanada, Mexiko und USA. zu rechnen sei.

Olympiastaffel läuft Weltrekord

mit 40.6 Sek. beim „Sprinterfest“ in Kassel.

Beim „Sprinterfest“ von Hessen-Preußen Kassel haben am Dienstag Abend 3000 Zuschauer Glanzleistungen unserer Sprintergarde. Im Mittelpunkt der Rennen standen die Läufe der Olympiastaffeln über 4 mal 100 Meter. Am ersten Lauf koppten drei Uhren für die Staffel Hendrix-Geerling-Borchmeyer-Jonath 40.7 Sek. Über der Weltrekord für Länderstaffeln sollte beim zweiten Lauf von der Mannschaft Körnig-Lammers-Borchmeyer-Jonath mit 40.6 Sek. noch einmal unterboten werden. Auch die B-Staffel blieb beim zweiten Mal mit 40.8 Sek. noch an der Grenze des bisherigen Weltrekords. In beiden Läufen lag übrigens die B-Mannschaft beim letzten Wechsel noch in Führung, da die A-Mannschaft, besonders bei Lammers und Borchmeyer, schlecht wechselte. Über der hervorragend laufende Jonath rief seine Mannschaft beide Male noch heraus. Kein läuferisch war zur allgemeinen Ueberzeugung Lammers wieder ganz ausgezeichnet. Der Oldenburger gewann auch die 100 Meter in 10.4 Sek. Jonath blieb hier dem Start fern, da er die 200 Meter gegen Körnig laufen wollte. Körnig trat aber später nicht mehr an, da er sichtlich unter Magenbeschwerden litt. Ganz hervorragende Leistungen gab es auch in den Läufen über 400 und 1500 Meter, die von Wegner in 48.6 Sek. bzw. von Wichmann in 3:59 Min. gewonnen wurden. Die Wurfkonkurrenzen verloren dadurch an Bedeutung, daß der anwesende Siebert noch unter seiner Verletzung litt und nicht mitmachen konnte.

Hochenerfolg der Techn. Hochschule Karlsruhe.

Rugbyclub Forzheim — T. H. Karlsruhe 1:4.

Trotz mehrfachem Erfolg kamen die Karlsruher Hochschüler vergangenen Samstag in Forzheim gegen den dortigen Rugbyclub zu einem schönen 4:1 Sieg. Bis zur Halbzeit war das Spiel ziemlich ausgeglichen, da sich die Ersatzleute der Hochschullmannschaft erst auf ihren neuen Posten einpielen mußten. Die zweite Halbzeit brachte eine dauernde Ueberlegenheit der Hochschüler, welche hierbei taktisch sowie technisch ein großes Können zeigten. Die Forzheimer gaben in diesem Spiel einen stets ernst zu nehmenden Gegner ab, die besonders durch ihr faires Hockey zu gefallen mußten. M. S.

Vorwiegend heiter.

Bewölkungsteile einer im Osten gelegenen Störung, die gestern in Schlesien Regen verursacht hatte, sind mit der über ganz Deutschland ununterbrochen herrschenden kräftigen Nordostströmung nach bis zum Rhein gelangt und haben bei uns vorübergehend leichten Regen gebracht. Es ist aber nicht zu befürchten, daß diese überraschende Verschlechterung aus Osten nachhaltig bleiben wird. Das ausgedehnte nordeuropäische Hochdruckgebiet, in dem der Druck jetzt auf über 775 mm gestiegen ist, wird seinen Einfluß auf unsere Witterung hauptsächlich so daß nach Abzug der Störung wieder mit baldiger Aufheiterung gerechnet werden kann. Heute wird das Wetter bei uns wegen der überwiegenen Bewölkung am Tage etwas kühl bleiben.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Mercur-Niveau	Temperatur in °C	Gelegte Höchstwärme	Niedrigste Temperatur nachts	Schneehöhe in cm	Wetter
Karlsruhe	762.5	16	26	14	—	Regen
Königsstuhl	762.5	13	22	17	—	—
Karlsruhe	762.5	17	26	15	—	wolfl. halbbedeckt
Baden-Baden	761.9	19	26	12	—	wolfl.
Willingen	762.5	13	22	9	—	—
Bad-Dirleheim	—	12	23	8	—	—
St. Blasien	—	14	20	10	—	halbbedeckt
Badenweiler	761.4	16	26	13	—	better
Reichenbach	637.2	8	16	7	—	wolfl. halbbedeckt
Schauenland	—	11	?	10	—	—

Wetterausichten für Donnerstag, den 16. Juni 1932: Wieder zeitweise heiter und vorwiegend trocken. Nachts angenehm kühl, am Tage warm. Anhaltend östliche bis nordöstliche Winde.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:

- Bodensee bei Konstanz 18 Grad
- Rhein bei Karlsruhe 17 Grad
- Rappenwört (Badebaden) 19 Grad

Wassersstand des Rheins.

- Kehl, 218 Stm., gestern 216 Stm.
- Karlsruhe, 405 Stm., gestern 408 Stm.
- Rappelsburg, 368 Stm., gestern 360 Stm.
- Caub, 264 Stm.

Stadt, deren Bevölkerung schon den Siegern ihre Begeisterung kund getan. Der Bürgermeister rühmte das nicht nur technisch, sondern auch menschlich schöne, hochfeine Spiel der Elf, das von Disziplin zeugt und nicht nur der Mannschaft, sondern auch der Stadt, der sie entstammt, zur Ehre gereicht. Der Gedanke der Leibesübungen erhöht durch diese vorbildliche Leistung neuen Auftrieb. Möge dieser Erfolg dem Fußballklub Bayern, wie dem Sport überhaupt, so wünschte der Oberbürgermeister, zum Wohle gereichen!

Den Höhepunkt aber erreichte die Begeisterung erst im Löwenbräuteller, als die siegreiche Elf mit der Klubleitung in dem mit Fahnen und Wimpeln geschmückten Festsaal kam, der zu diesem Zeitpunkt schon fast voll Menschen war, daß kurz darauf eine vorübergehende Sperre des Zuganges dem Andrang Einhalt gebieten mußte. Nicht endenwollender Beifall dröhnte dem neuen Meister entgegen.

Mein herzenguter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Bruder und Schwager

Emil Moser

Kaufmann

wurde uns heute früh 6 Uhr durch einen jähen Tod entrissen.

Lahr, den 14. Juni 1932.

In tiefer Trauer:

Frau Elise Moser, geb. Ott und Sohn Kurt Moser.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt.

Keine **WANZEN** mehr durch die „Mortecador-Gas-Dose“

f. Räume bis 30 cbm Mk. 1.20, bis 50 cbm Mk. 2.-, Mortecador-Fabrik der D.V.G.U. Anton Springer Karlsruhe, Ettlingerstr. 51 u. Erbprinzenstr. 10, Telefon 2340.

Nach auswärts Nachnahmeversand.

Gut gehende **Bäckerei** mit modernem Backofen u. schöner Wohnung nebst landwirtschaftlichen Grundstücken in Weinarten bei einer Anzahlung von ca. 5000 b. 10 000 M zu verkaufen od. langfristig zu verpachten. Angeb. unter G15716a an d. Badische Presse.

Lebensmittel-Geschäft 1500 M. (G15716b) Fremdenpension Anzahlung 3000 M. Wirtschaft mit u. ohne Kuba, verp. od. verb. M. Wulm, Karlsru. 35.

Innauer Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel
Beinstein

Fragen Sie nach den weit herabgesetzten Preisen.

Brauerei Hch. Fels G. m. b. H., Kriegerstraße 115, Telefon 7276/77.
Anton Hanauer, Mineralwasserfabrik, Goethestraße 29, Telefon 2704.
G. Kranich, Badische Chabesfabrik, Marienstraße 48, Telefon 3182.

Günstige Kapitalanlage!

Faus von Anständer bei 50 % vom Steuerwert, 1913 gebaut, viele ca. 5000 Mark, sofort zu verkaufen. Offerten unt. D10028 an die Bad. Presse.

Ca. 4000 qm Bau-güter, Industriegebäude, Nähe Sportplatz 278, billig zu verk. Näher, Gasthaus zum Albia, Ettlingerstr. 43. (G151349)

Kapitalien

2000 Mark Darlehen geg. Rückbuch groß. Lebensversicherung und Sicherheit gesucht. Angebote unter G16620 an die Bad. Presse.

100 Mark zu leihen gesucht gegen hohen Zins. Rückzahlung 10 Mt monatlich. Off. u. G. 1350 an die Bad. Presse Hl. Hauptpost.

4 BERGMANN KLASSE

5 Stück 20

Mit Goldmundstück und Ohne Mundstück.

Statt besonderer Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere herzengute, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sofie Grieger

geb. Hannich

uns gestern jäh, infolge eines tragischen Unglücksfalles im Alter von nahezu 50 Jahren entrissen wurde.

KARLSRUHE, den 15. Juni 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

G. Grieger und Kinder.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, um 12½ Uhr statt. Kondolenzbesuche dankend verboten. Trauerhaus: Waldring 11. 10087

Druck-Arbeiten in Gegenrechnung Radio zu vergeben. Offerten unt. G16606 an die Bad. Presse.

Gausfrauen 3 Soling, Gemüthlich, 1.20 M, 2 St. roloffel, 1.20 M, 1 St. Brommel, 1.60 M. Vereinleind. od. Nachn. Freilauf-Verband Freiburg i. Br. 166. (G16056)

Radio Reparatur, sämtl. Fabrikate werden fachm. und billig ausgeführt. Radio-Spezialgeschäft S. Thie, Karlsruhe, Waldstr. 4.

Immobilien

Haus f. günst. geleg., bel. ger.ing. Ausz. tot. zu verp. Off. unt. G. 4381 an die Bad. Pr. Hl. Hauptp.

Hauskauf! Ein- oder Zweifamilienhaus

villenartig, neuzeitlich eingerichtet, möglichst mit Garage, Vor- und Hintergarten, in ruhiger, vornehmer Lage von Karlsruhe entfernt gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. G. 4425 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Geschäftshaus mit breiter Einfahrt und Garten (Weststadt), 3½ Stk., 6 x 2 und eine 3 Zimmerwohnung (früher Laden) bei 8-10 000 M Anzahlung teilzahlbar preiswert zu verkaufen. Angebote nur von Selbstkäufern unt. G 10029 an die Badische Presse.

Haus mit 8x3 Zim. u. Bad, Einfahrt Garten, zu 50 % des Steuerwertes zu verk. Ausz. 10 000 M. Angeb. unt. G. 114435/25 000 M. Angeb. unter G16620 an die Badische Presse Hl. Hauptpost.

Familienhaus Zentrallage, gr. Garten, Autogarage, 5 Z., 2 Kammern, wohnzugh. bei 6-8000 RM. Anzahlung zu verk. Preis 25 000 M. Angeb. unter G16620 an d. Bad. Pr. an die Bad. Presse.

Höherer Beamter sucht v. Privat Darleh. u.

800 Mark neuen Grundstücks, u. notarielle Gehaltsabrechnung, idar Rückzahlung d. Gehaltsabzug der Behörde erfolgt. Höher Zins! Angeb. unt. G 15717a an d. Badische Presse.

300 Mark auf 2 Monate zu 15 % Zins geg. mehrf. Sicherheit von Privat zu leihen gesucht. Ang. u. G. 4429 an die Bad. Presse Hl. Hauptpost.

Solide Existenz!

Für geschäftl. Unternehmen in verkehrsreich. Stadt, Herr od. Fräulein als Teilhaber für Karlsruhe und auch andere Städte gesucht. Monatl. Einkomm. 1000 M. Größterl. nachweisb. Barvermögen 3000 M. Off. unt. M 877 an Ala-Dresden-N. 1. (M 8120)

Hypotheken-Geld zur Ablösung der Gebäude-Sondersteuer Ankauf von Restkauf-Schilling usw. günstig durch

Bankhaus Ignaz Ellern, Kaiserstr. 160/62 Tel. 369, 4500-04.

Wer sucht Geld! Für größeres **Conditiorei-Café** sofortiger oder künft. Teilhaber mit 6-10 000 M Bar gesucht. Angebote unter G 16590 (G15714) an die Bad. Presse.

Närrschafft Ordnung

Eine Geschichte von Spionen und Dieben von Werner Sibel

Er begann, sich ebenfalls betrunken zu stellen, und als eine Tasse vor ihm stand, rief er sie an, betrachtete erst seinen Kompanion und ließ sich dann selbst schwer in den Polster fallen, um sofort mit einem erbärmlichen Schnarchen zu beginnen. Auf Mühen reagierte er nicht, so daß der andere wohl oder übel sich auf ihr gemeinsames Ziel besinnen mußte. Nach einigen Schwierigkeiten gelang es ihm auch, auf den Namen des kleinen Hotels zu kommen und diesen Namen so deutlich auszusprechen, daß der Chauffeur ihn verstand. Als die Tasse sich in Bewegung setzte, schlief auch er ein. Als das Ziel sehr bald erreicht war, hatte Webern bereits ausgeschlafen, so daß es jetzt seine Aufgabe war, mit Hilfe des Chauffeurs seinen Begleiter zu wecken.

Der Chauffeur sah den beiden verwundert nach, als sie im Eingang des recht zweifelhaften Hotels verschwanden.

Das Hotel schien ernüchternd zu wirken. Nächstens war dem Kommissar nichts mehr von seiner Trunkenheit anzumerken, und auch der andere war zum mindesten so weit ernüchtert, daß er ohne Hilfe den Weg zu finden wußte. Er schien im Hotel bekannt; denn das herbeiströmende Personal in Gestalt einer mindestens sechzig Jahre alten Frau ließ ihn anstandslos passieren. Er fuhrte auf ein Zimmer im zweiten Stock zu und klopfte an. Aus von innen ein „Herein!“ ertönte, öffnete er die Tür und ließ seinen Begleiter vorangehen.

Es war ein recht unfreundliches Zimmer mit zwei Betten. Vor dem Fenster stand ein wackiger Tisch, und an diesem saßen Ludwig Närr und Theo Thiel.

Närr sah sich flüchtig nach den Eintretenden um. „Einen Augenblick, bitte!“ entschuldigte er sich. „Die Partie ist gleich zu Ende.“

Überfahrig zeigte er kaum. Das schien dem Kommissar zu nächst nicht besonders auffällig; so, wie er den Mann einschätzte, hätte er nicht angenommen, daß ihm seine Gefühle allzu deutlich anzumerken wären. Anders freilich lag die Sache bei dem Chemiker. Aber auch ihm war nicht anzumerken, daß das Auftreten des Kommissars ihm irgendwie unerwartet käme. Weder Närr noch Thiel also ließen sich in ihrer Schamlosigkeit, bis nach wenigen Augenblicken erklärte, daß er die Partie remis gäbe.

Jetzt möchte sich der rätselhafte Begleiter des Kommissars ein „Meiner Meinung nach hättest du die Partie gewinnen können. Du kannst den Bauer durchbringen!“

Närr bestritt dies. Da aber der andere nicht so ohne weiteres nachgab, mußte Närr ihm die Partie kurz analysieren. Dann gab er allerdings zu, daß Närr den Stand besser beurteilt hatte. Das

Merkwürdige bei dieser Unterhaltung war, daß der eben noch sinnlos Betrunkene jetzt einen vollkommen nüchternen Eindruck hinterließ. Unmäßig merkte der Kommissar, was mit ihm gespielt worden war, und als Närr sich jetzt höflich zu ihm wandte und sich noch einmal entschuldigte, daß er ihn habe warten lassen, da hellte er fest: „Ich wäre auch ohne die Theateraufführung dieses Herrn“ — er zeigte auf den so plötzlich nichtigen Gewordenen — „gern zu Ihnen gekommen. Eine einfache Angabe Ihrer werten Adresse hätte genügt.“

„Sicher!“ sagte Närr. „Nur wären Sie dann unter Umständen nicht allein gekommen.“

„Vielleicht doch!“ sagte Webern.

„Vielleicht...“ Aber ich bin es gewohnt, sicher zu gehen. Die Hauptsache ist aber, daß Sie wirklich so freundlich waren, sich herzubewegen. Darf ich Ihnen etwas zu trinken anbieten?“

Während Webern sich ein Glas Whisky eingießen ließ, stellte Närr ihm den Mann vor, der es so gut verstanden hatte, ihn bis in das Hotelzimmer zu bringen. „Darf ich Ihnen meinen Freund Kuttner vorstellen? Eine sehr schätzenswerte Bekanntschaft! Von seinen schauspielerischen Fähigkeiten haben Sie ja eine kleine Probe bekommen. Er verfügt aber außerdem über andere Fähigkeiten, so daß ich Ihnen nur wärmstens empfehlen kann, im Bedarfsfall auf ihn zurückzugehen. Ich wüßte wenig in Berlin, die Sie so prompt bedienen werden, wenn Sie einen Einbruch auszuführen haben.“

„Du schmeichst!“ warf Freund Kuttner bescheiden ein.

„Ich schmeichle nicht!“ hellte Närr sachlich fest. „Mit deiner übertriebenen Bescheidenheit wirst du es nicht weit bringen im Leben. Um nur ein Beispiel anzuführen“, wandte sich Närr wieder an den Kommissar, „jener Einbruch in den Alpha-Werken, den Sie zu untersuchen hatten, war ein Meisterstück. Ich weiß zwar, daß auf Betreiben der Werke die Polizei nicht mehr mit der Angelegenheit befaßt. Doch wenn es Sie interessiert, wird mein Freund Ihnen gern etwas über diese Geschichte erzählen...“ Aber ich schweife ab“, fuhr er fort. „Ich habe Sie wegen einer ganz anderen Sache hierherbeweilt. Ehe ich jedoch damit anfangen, will ich Ihnen ein neues Glas eingießen und Sie fragen: Was halten Sie eigentlich von mir?“

„Ich halte Sie“, antwortete Webern bedächtig, „für einen außerordentlich befähigten Bilderhändler.“

„Jetzt schmeicheln Sie aber!“ wehrte Närr bescheiden ab.

„Ich schmeichle nicht!“ wiederholte der Kommissar die Worte, die der andere erst vor wenigen Augenblicken ausgesprochen. „Ich wüßte wenig in Berlin“, wandte Webern sich zu Thiel und Kuttner, „die Sie so prompt bedienen werden, wenn Sie Lust verspüren sollten, sich einen alten Meister anzuschaffen, etwa einen Meunier.“

„Grade Meuniers sind doch kaum noch im Handel?“ warf Närr ein.

„Die sind doch fast durchweg in seltenen Händen!“

„Nun, es könnte doch einmal ein solches Bild gestohlen werden...“

„Sie glauben also, daß ich mit gestohlenen Bildern handle?“

„Nein.“

„Was dann?“

„Man kann doch auch mit Kopien handeln!“

„Mein Kompliment, Herr Kommissar! Sie sind wesentlich besser im Bilde, als ich angenommen hatte. Vielleicht würden Sie mir freundlicherweise andeuten, wie weit Ihre Kenntnisse gehen?“

„Nun, ich weiß, daß Sie den verschiedensten Personen Kopien verkauft haben. Sie haben stets betont, daß es sich um Kopien handle. Die Umstände waren aber stets derart, daß der jeweilige Käufer glaubte, er hätte das gestohlene Bild vor sich. Wie gelangt es Ihnen, daß Sie nur Kopien verkauft haben. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß Sie nicht ebenfalls im Besitz des Originals sind, beziehungsweise waren. Auch ist es immerhin merkwürdig, daß Sie über so zahlreiche Kopien verfügen konnten; es wäre vielleicht denkbar, daß Sie von dem Diebstahl wußten, ehe er ausgeführt wurde, und sich daher in den Besitz von Kopien bringen konnten. Aber darüber weiß ich nichts — so leid mir das tut.“

„Ich glaube, es erleichtert unser Gespräch wesentlich, daß Sie bereits so gut orientiert sind.“

„Haben wir ein Geschäft miteinander vor?“

„Ja. Ich biete Ihnen an, meine Karten voll und ganz vor Ihnen auszubreiten. Ihre Gegenleistung besteht darin, daß Sie mir eine einzige Frage beantworten. Ich glaube, daß Sie ehrlich spielen werden und kein Interesse daran haben, mich zu belügen.“

„Ich könnte mir allerdings keine Frage vorstellen, auf die ich in unserer Lage nicht ehrlich antworten würde. Höchstens wäre denkbar, daß ich die Beantwortung verweigere.“

„Dann sind wir einig. Wollen Sie, daß ich zuerst erzähle oder daß ich zuerst frage?“

„Ich bin zwar auf Ihre Erzählung reichlich neugierig; noch neugieriger bin ich aber auf Ihre Frage.“

„Schön — dann fange ich an: Wo ist Fräulein Lotte Oswald?“

„Das möchte ich auch wissen?“

„Würden Sie es auch wissen?“

„Das ist bereits die zweite Frage! Ich will Sie Ihnen aber auch beantworten und will außerdem noch etwas verraten, wonach Sie nicht gefragt haben. Mir ist bekannt, daß die bewußte Dame nicht Oswald, sondern Ostermann heißt. Da ich offiziell die Behandlung des Falles Ostermann übernommen habe, wüßte ich es bestimmt, wenn die Dame verhaftet worden wäre?“

„Auch wenn die Dame im Ausland verhaftet worden wäre?“

„Auch dann. Das war Frage Nummer drei!“

„Ich danke Ihnen. Ehe ich Ihnen jetzt zur Verfügung stehe, kommt aber Frage Nummer vier. Sie brauchen die Frage natürlich nicht zu beantworten; meine Gegenleistungen wären trotzdem fällig. Aber es würde mich doch sehr interessieren, ob Sie den verhafteten Ostermann für schuldig halten.“

„Ich halte Ostermann für unschuldig.“

„Das ist außerordentlich erfreulich. Für uns beide. Ich glaube, wir werden heute als Verbündete auseinandergehen. Und jetzt können also Sie fragen! Das heißt, es dürfte einfacher sein, wenn ich Ihnen erzähle, wie ich in den Kunsthandel hineingeraten bin. Wenn Sie dann mehr wissen wollen, können Sie immer noch fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kennen Sie unsere neuen

„Tafel-Oel“-Linfsnitbflorssan?

Mit solchem Oel aus solch' handlicher Flasche mit praktischem Schraubdeckel ist's ein Vergnügen, den Salat anzumachen. Der letzte Tropfen schmeckt ebenso rein und fein wie der erste.

Alleinstes **Tafel-Oel** große Flasche **60** u. **50** kleine **30**

.. und statt Essig **Citronensaft** 1/2 Fl. **60** 1/2 Fl. **40**

Pfannkuch

..... und unser Rabatt

Preise mit Glas. Wir vergüten für die große Flasche 10 Pfg. für die kleine Flasche 5 Pfg.

Snädige Frau!

Auch Sie bedürfen meiner jetzt oder später.

Gesichtsalten, hohle Wangen, unschöne Nasenform beseitige ich Ihnen in 1-2 Sitzungen für dauernd, schmerzlos u. ohne Gewalt!

Auch erkrankte Hände u. Füße, Sommersprossen, lästige Haare, Müttermale, Leberflecken, Warzen, Pickel, Mitesser, Gesichtsrötchen, Nasenröte behandle und entferne ich in kurzer Zeit.

Neu! Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmassagen bei schlaffer, welker Haut gegen frühzeitiges Altern. Körpermassagen bei Körperkur, Darmtraktion usw. Für vollen Erfolg Garantie! Keine Narben! Langjährige Erfahrung.

Anneliese Hesselbacher wissenschaftl. Schönheitspflege

Erstes und einziges Spezial-Institut am Platze.

Ausbildungskurse für geeignete Damen. Anmeldung jederzeit.

Waldstraße 35 Telefon 3691 Waldstraße 35

Der ● **Die** ● **Das**

günstigste Einkauf ● neueste ● komplette

Schlafzimmer ● **Buntlackküche** ● **Speisezimmer**

330.- in Eiche ● **175.-** ● **385.-** in Eiche
375.- in Eiche ● **225.-** ● **450.-** in Eiche
575.- in Birke pol. ● **250.-** ● **525.-** in Eiche
660.- Edelhölzer ● **325.-** ● **675.-** Nußb. pol.

nur im **Passage Möbelhaus**

E. Schwitzer, Passage 3a, Ecke Kaiser- und Waldstrasse.

3 Küchen-Einheitspreise

In den letzten Tagen sind einige Waggon Küchen der neuesten Modelle eingetroffen. U. a. ist ein Waggon (schönl. schön. Küche) von einer groß. Spezialfabrik eingetroffen, die uns wegen Auftragsmangel unter Herstellungspreisen verkaufte. Da unser normales Küchenlager von ca. 60 Küchen annähernd überfüllt ist, unterbreiten wir Ihnen folgend:

1. Einheitspreis **85.-**

Zu diesem Preis sind ca. 6 versch. Modelle vorrätig. Eine solche Küche best. aus 6 Teilen. Das Büfett ist formschön u. gediegen, innen ganz ausgeleert. Begehrt. m. Edelhölzern abgest. mit mod. Gardin. bespannt. 1 Tisch mit Linol. 2 Stühle 1 Hocker. 1 Handtuchhalter.

Diese Küchen werden deshalb so billig abgegeben, weil es sich um Einzelstücke handelt.

2. Einheitspreis **125.-**

In dieser Preislage sind ebenfalls versch. Modelle vorhanden u. best. die Küche aus 7 Teilen, weil noch ein Putzschrank hinzu gehört. Das Büfett ist noch schwerer u. geräumiger.

3. Einheitspreis **175.-**

Für diesen Preis erhalten Sie bei uns selbstverständlich eine elegante Wohnküche best. aus 8 Teilen. Für 175.- ist u. a. ein wundervolles Modell vorrätig. Das Büfett besitzt 1 Kühlraum, 1 Brotkasten, 1 Kaffeemühle, 1 Tonnensartur, 1 Eieruhr, 1 Brotkasten, 1 Merktafel usw. Hierzu gehört 1 Putzschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker, 1 Handtuchhalter.

Ihre alte Küche nehmen wir in Zahlung, den Rest können Sie in Raten zahlen.

Möbelhaus Marx Kahn Waldstraße 22 (neben Kolosseum)

„Ich bin 80 Jahre alt!“

und habe an eine Heilung meines schweren Leberleidens nie glauben können. Seit Jahren waren mein Körper und die Füße stark geschwollen und mein Zustand wurde immer schlimmer. Nun habe ich 4 Flaschen von Ihrem Knoblauchsaff eingenommen und fühle mich jetzt bedeutend wohler. Die Geschwulst ist ganz verschwunden und auch andere Beschwerden, wie Luftmangel und Müdigkeit sind behoben. Ich sage Ihnen meinen aufrichtigsten Dank und habe Ihren Knoblauchsaff in Bekanntenkreisen empfohlen, wo er mit viel Erfolg angewandt worden ist.

60106 Ernst Oltrogge, Rastenburg, Kaiserstr.

Zinsser-Knoblauchsaff

aus echten bulgarischen Knoblauchzwiebeln hat sich tausendfach bewährt bei zu hohem Blutdruck, Arterienverkalkung, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen.

Flasche, 6 Wochen ausreichend, 3 Mk. Versuchsflasche, 1 Woche reichend, 1 Mk.

In den meisten Apotheken und Drogerien vorrätig. Verlangen Sie ausdrücklich „Zinsser“ und achten Sie auf nebenstehende Schutzmarke. Bietet man Ihnen eine Nachahmung an, so bestellen Sie direkt bei

Dr. Zinsser ca. 12 Leipzig 13

60 000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel.

Waasche

Augenbrauen- und Wimpernfärbungen

Damen-Prisier-Salon **Frida Schmidt** jetzt Kaiserstr. 207, b. U.T.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Bmw.-Auto

1918, prima Zustand, Klimatest, preiswert zu verkaufen, Abgeb. unter 8 6613 an d. Badische Presse.

Chevrolet-Blumoline, 6 Zyl. in best. Zust., umständl. sehr preiswert zu verkaufen. Offerten unter D 6531 an die Bad. Presse.

6/25 Citroen

6-Zyl. gefasst, in st. Zustande, für 300 Mk. zu verk. Aufschlitten u. 8.4430 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

Chrysler

1910, prima Zustand, Klimatest, preiswert zu verkaufen. Offerten unter D 1721 (15898a)

Mercedes-Benz

1918, prima Zustand, Klimatest, preiswert zu verkaufen. Offerten unter D 1721 (15898a)

Notverkauf!

8/24er Brennabor (off.) als Lieferwagen verkauft, zu 135.- bar zu verkaufen. Auto u. 15654a an Bad. Pr.

Gelegenheitskauf!

Standard-Motorrad

500 ccm, Sport-Parasolmodell, mit Schnellanschluss, Seitenwagen, neuwertig. (15698a) Heinrich Jordanbauer, Baden-Doß (15699a)

Verkäufe

Qualitäts-Möbel

Außergewöhnlicher Verkauf

Selten ähnliche Gelegenheit für Brautleute! Wegen Räumung meines Wagens, Waldstr. 8, bin ich gezwungen, einen größeren Posten Schlafzimmer, zum größten Teil ganz moderne Modelle, sowie einige Wohnzimmers, Küchen und Einzelmöbel zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen. (10003)

Wer sein Geld gut und sicher anlegen will, benutze diese Gelegenheit. Kommen Sie sofort zur unverbindlichen Besichtigung und Sie werden über meine Preise erstaunt sein.

Karl Künzler, Waldstr. 8

Autoerfahrer

mit Gummi 700x130, passend a. für Fiat u. Wanderer, bis zu 100 km/h. Motorstraße 13, Doi.

Schlafzimmer

mit edel. Schrank 180 cm breit, Waldstommode in w. Holz, komplett 375 Mark. Möbelhaus Maier Weinheimer, 32 Kronenstr. 32, sehr schönes

Speisezimmer

edl. steil. bis zu 100 cm. 12 III. Waldstr. 12 III.

2 Bettstellen

m. o. d. Holz, Matr., 1 Kissenformant u. d. d. Kronenstr. 11, part. (881764)

Küchen

von 100/ an, Büfett von 75/ an. Möbelhaus Maier Weinheimer, 32 Kronenstr. 32, (10064)

1. und Eisschrank

bis zu 100 cm, 12 III. Waldstr. 12 III.

Leder-Ecksja

180x200 cm, preisw. zu verk. Ab. Waldstr. 46, im 3. G. (10064)

2. Handbelenntungs-Apparat

mit je 3 Kerzen, Elektr., preiswert zu verkaufen. Kronenstr. 11, I. z. (10016)

Spiritus-Kocher

für Steiler, Reife und Kochen, neueste Modelle, sehr preisw. bei Gdm. Eberhard, Nachf., am Ludwigsplatz. (10016)

Badewanne

1. Sitzbadewanne zu verkaufen. Kronenstr. 50, III. Keller, kompl. Staubfänger Marke Olympia, fast neu, preisw. abzugeben. Zufuhr. unt. 8.4430 an die Badische Presse. Bittate Sandhoff.

Revolv.-Bänkechen und Bohrmaschine

mit Fußtritt, bis. abg. Kronenstr. 50, IV. (881764)

Für Mehrgereibetriebe!

Maschinelle Einrichtung — rümentlos, 8 1/2 u. 10 Zoll, mit Motor — in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen. Angebote unter 8.4430 an die Badische Presse. Bittate Sandhoff, st. komplette

Schreiberei-Einrichtg.

(schwer. Modell) wenig geb. preisw. zu verk. Angebote unter 2 288 an die Bad. Presse.

Confidential-Schreibm.

Schreibm. f. 135/ u. d. Angebote unter 86599 an die Bad. Presse.

Schreibmaschine

vt. fabelh. bis. Müller. Sauterbergstr. 8.

Teufelung!

Ohne Anzahl, samt. 100. Schreibeischinen erk. Marten. Monatsrat 10/ A. Ober. u. 8 6616 an d. Bad. Pr.

Fahrrad

Kinderwagen und Kinderreit billig zu verkaufen. Kattstraße 41, 5.

Kinderwagen

Schubwagen und Laufgitter zu verk. Aufschlitten 10-3 Uhr. Steigstraße 11, I. (881740)

Gehr. gut erb. weicher Kinderwagen billig zu verkaufen. Nünheim. Hauptstr. 17, III f. * Moderner, fast neuer Kinderwagen, große Form, zu verkaufen von 12-13 u. ab 7 Uhr abends. Viktoriastraße 24, II. (881750)

Modern. Kinderwagen billig zu verkaufen. Luisenstr. 27, I. St. (881863)

Verkauf von

Selegemäßen, Antiquitäten, Renaissance-Schänken u. Truben, alle u. neue Platten, Verleerplatten. Schwabenstr. 7, Gartengebäude. (15700a)

Tiermarkt

Zu verkaufen

engl. Drahtbar-Fox, 8 Wochen alt, beste Blutführung. Hunde bei eingetrag. Herrmann Knaebel, Karlsruhe, Kaiserstr. 99, Tel. 3701. (881753)

Dekorationsen

Gardinen
Stores
Diwandecken
Tischdecken
Bettvorlagen

nur von **Paul Schulz** Waldstraße 33 gegenüber dem Colosseum Modernste Auswahl Jede Preislage

